



**Eva Seiler ist die neue ICT-Beauftragte ... Seiten 10, 15**



**Die Zahl der Amphibien geht weltweit zurück ... Seite 11**

DIE ZEITUNG DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

# unijournal



Bild aus der Sammlung des Ostasiatischen Seminars (Shanghai, um 1920)

**50 Jahre Sinologie – 30 Jahre Kunstgeschichte Ostasiens:** *Die beiden Fächer ergänzen sich in ihrer Ausrichtung optimal und arbeiten seit langem zusammen. Grund genug, auch die Jubiläumsfeierlichkeiten gemeinsam zu begehen ... Seite 6–7*

EUL-SITZUNG 11. 4. 2000

## Neu: Turkologie

■ **Die Erweiterte** Universitätsleitung (EUL) tagt erstmals in der neuen Zusammensetzung, die zu mehr als 50 Prozent geändert hat, und unter dem Vorsitz von Rektor Weder.

**Informationen:** Die EUL nimmt Kenntnis von den für die nächsten Jahre geplanten Bauten, darunter die Grossprojekte unterirdischer Hörsaal, Kleintierklinik, Calatrava-Bau für die Rechtswissenschaften. Das jährliche Investitionsvolumen beträgt rund 60 Millionen Franken, davon zirka 40 Millionen für Umbauten/Sanierungen. Im weiteren wird die EUL orientiert über das für Anfang Mai 2001 vorgesehene (beziehungsweise vorgegebene) Ereignis von «Science et cité», an dem sich die Zürcher Hochschulen beteiligen, falls die Finanzierung von vornherein sichergestellt ist. Zur Stossrichtung der Curricula-Planung (Bachelor/Master-System gemäss «Bologna Declaration») ergeht demnächst eine Umfrage an die Fakultäten.

**Organisationsreglement:** Das neue Organisationsreglement der Theologischen Fakultät wird genehmigt.

**Wahlreglement:** Die neue Personalverordnung der Universität sieht einerseits zwei nicht stimmberechtigte Delegierte des administrativen und technischen Personals in der EUL und andererseits eine neu zu schaffende Personalkommission vor. Während für die Professoren, die PD, Assistenten und Studierenden seit langem erprobte Wahlmodi für Delegierte existieren, müssen diese für das Personal erst geschaffen werden. Zur Vorlage werden verschiedene Änderungsanträge eingebracht; sie wird bereinigt und geht in eine zweite Lesung.

**Nebenfach Turkologie:** Zu Händen des Universitätsrats wird eine Änderung der Prüfungsordnung der Philosophischen Fakultät verabschiedet, die Türkische Sprach- und Literaturwissenschaft als neues Nebenfach zulässt.

Kurt Reimann, Generalsekretär

STUDIE ZUR PUBLIZISTIKWISSENSCHAFT

## Reibungslos Stelle gefunden

■ **Eine Studie** des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich (IPMZ) räumt mit dem weit verbreiteten Vorurteil auf, wonach Publizistikwissenschaft nach wie vor relevant ist (23 Prozent aller befragten Absolventen arbeiten gegenwärtig als Journalisten), doch gewinnen Tätigkeiten in den neuen Medien, in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Organisationskommunikation vor allem bei jüngeren Absolventen an

Bedeutung. Von den insgesamt 630 Absolventen wurden 349 ehemalige Studierende schriftlich befragt, die zwischen 1985 und 1998 abgeschlossen hatten – also zu einem Zeitpunkt, als die Publizistikwissenschaft nur im Nebenfach belegt werden konnte. Die Studie gibt Auskunft über die soziodemographische Struktur der Absolventen, den Studienverlauf, die Bewertung des Studiums, die Übergangsphase in die Berufswelt und die Berufsfelder, in denen die ehemaligen Studenten tätig sind. Der typische Absolvent, der am IPMZ in den letzten zehn Jahren studiert hat, ist

männlich, hat bereits während des Studiums im Medienbereich berufliche Erfahrungen gesammelt, verdient zwischen sechs- und siebentausend Franken im Monat, hat nach einer durchschnittlichen Studiendauer von 13 Semestern reibungslos eine Stelle gefunden und ist mit seinem heutigen Beruf ziemlich zufrieden.

Vinzenz Wyss, Projektleiter

E. Karagiannis, P. Pozzi, V. Wyss: Was wird aus Studierenden der Publizistikwissenschaft? Eine Befragung von Zürcher Absolventinnen und Absolventen. Reihe Diskussionspunkt, Nr. 39, 2000, 97 Seiten.

HIRNFORSCHUNG FÜRS BREITE PUBLIKUM

## Erfolgreiche BrainFair



*Abschluss und Höhepunkt der von der European Dana Alliance for the Brain initiierten Internationalen Woche des Gehirns 2000 in der Schweiz war die Brain-Fair 2000 in Zürich, welche vom 24. bis 26. März in der ETH Zürich nach langer Planung im wahren Sinne des Wortes «über die Bühne» ging. Nach vorsichtigen Schätzungen besuchten mehr als 40'000 Personen jeden Alters die interaktive Ausstellung, den Parcours (mit Lernmaschinen und Robosen – siehe Foto) sowie die zahlreichen Vorträge und Foren. Das Ziel dieser Veranstaltung, nämlich die Fortschritte in der Hirnforschung und deren Anwendung einem breiten Publikum in leicht verständlicher, interessanter und attraktiver Form näherzubringen, wurde in unerwartetem Ausmass erreicht. (Bild zVg)*

EINLADUNG

## Schulsynode

■ **Am Montag, 26. Juni 2000**, findet in Bülach die 167. ordentliche Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich statt. Die an der Universität tätigen Mitglieder der Schulsynode erhalten die persönliche Einladung mit dem Stimmrechtsausweis nicht per Post zugestellt, sondern auf Verlangen beim Generalsekretariat der Universität (Tel. 01 634 22 51) ausgehändigt. Mit dieser Massnahme will der Synodalvorstand einen Beitrag zum sparsamen Umgang mit Steuergeldern leisten.

Das Hauptreferat («Die Zürcher Schulsynode – das Parlament der Lehrerschaft seit 1834») wird vom Historiker Professor Peter Ziegler gehalten. Das vollständige Programm der Versammlung kann dem Schulblatt 6/2000 entnommen werden.

Der Synodalvorstand

**Impressum:** unijournal ■ Die Zeitung der Universität Zürich, Nr. 3, Mai 2000 ■ Herausgegeben von der Unileitung der Universität Zürich durch unicomcommunication, Schönberggasse 15a, 8001 Zürich. Telefon 01 634 44 30. Fax 01 634 23 46. E-Mail: unijournal@unicom.unizh.ch ■ **Leitung:** Dr. Heini Ringger ■ **Redaktion:** Brigitte Blöchliger ■ **Layout:** Christoph Schumacher ■ **Illustrationen:** Romana Semadeni ■ **Sekretariat:** Romana Semadeni ■ **Druck:** Fotorotar AG, Egg ■ **Auflage:** 10'000 Exemplare ■ Erscheint sechsmal jährlich ■ Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung von Artikeln, das Einsetzen von Titeln und Hervorhebungen vor. Nicht ausdrücklich gekennzeichnete Artikel müssen nicht unbedingt die Meinung des Rektorats wiedergeben.

Das «unijournal» online:  
<http://www.unicom.unizh.ch/journal>

# Dies academicus 2000

**Die Universität Zürich** hat an ihrer 167. Stiftungsfeier am 29. April drei neue Ehrendoktoren sowie eine neue Ehrendoktorin ernannt: Professor Bernhard Huskamp, Tierklinik Hochmoor (BRD), Charles Weissmann, emeritierter Professor für Molekularbiologie chemisch-genetischer Richtung der Universität Zürich und jetzt tätig am Imperial College School of Medicine at St. Mary's (London), George Akerlof, Professor für Volkswirtschaftslehre an der University of California at Berkeley (USA), und Frau Regula Schröder-Naef, Leiterin des Bereichs Erwachsenenbildung der Zürcher Bildungsdirektion.

**Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät** der Universität Zürich verlieh die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Professor Dr. George Akerlof für seine bahnbrechenden und einflussreichen Forschungen auf dem Gebiet der Informationsökonomik, der Makroökonomik und der Theorie der Arbeitslosigkeit. In seinen ma-



Rektor Hans Weder (Mitte) mit den Ehrendoktoren (v.l.n.r.): Bernhard Huskamp, George Akerlof, Regula Schröder-Naef und Charles Weissmann. (Bild Lukas Unsel)

kroökonomischen Arbeiten hat Professor Akerlof entscheidende Beiträge zu den Auswirkungen beschränkter rationalen Verhaltens auf Inflation und Arbeitslosigkeit verfasst. Seine Arbeiten sind ein Musterbeispiel für innovative und produktive Interdisziplinarität, die sozialpsychologische und soziologische Erkenntnisse auf fruchtbare Weise zum Erkenntnisgewinn in den Wirtschaftswissenschaften verwendet.

Die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Zürich verlieh die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Professor Dr. med. vet. Bernhard Huskamp, den Begründer der mo-

dernen Abdominal- und Larynxchirurgie beim Pferd in Europa, wobei seine Fähigkeit, sein Können an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterzugeben, besonders gewürdigt wird, sowie an Herrn Professor Dr. med. et phil. nat., FRSt, Charles Weissmann in Anerkennung seiner Verdienste als Forscher im allgemeinen und insbesondere für seine bahnbrechenden Beiträge in der Priorienforschung.

Die Philosophische Fakultät der Universität Zürich verlieh die Würde einer Doktorin ehrenhalber an Frau Regula Schröder-Naef in Anerkennung ihrer grossen Verdienste um die Er-

forschung und Pflege der Lern- und Arbeitsformen von Sekundarschülern und -schülerinnen sowie der Erwachsenenbildung ganz allgemein, speziell aber im Sinne einer Verbesserung der Chancengerechtigkeit.

## Nahepreis

Am Dies academicus verleiht das Preisinstitut der Universität Zürich an Studierende und Doktorierende Preise, die als Ansporn für gute Leistungen in der Forschung gedacht sind. Die Philosophische Fakultät verlieh den Nahepreis in der Höhe von 1000 Franken an den Historiker Dr. Josef Locher für seine Arbeit «Mens agitat molem», eine mit fundiertem Wissen und Scharfsinn geführte Diskussion einer schwierigen historischen Fragestellung. (*unicom*)

**Auf dem Internet** finden Sie unter [www.unipublic.unizh.ch](http://www.unipublic.unizh.ch) die Dies-Reden von Rektor Hans Weder, vom Studierendenvertreter Andri Hardmeier und von Bildungsdirektor Ernst Buschor.

## NEKROLOGE UND REKTORATSREDEN ALS EIGENE BROSCHÜREN

### «Zürcher Universitätsschriften»

■ **Die am Dies academicus** gehaltene Rektoratsrede und die Nekrologe gehören seit Jahrzehnten zum festen Bestandteil des Jahresberichts. Für manche sollen die Nekrologe sogar das Wichtigste gewesen sein.

Zur neuen Art der jährlichen Geschäftsberichterstattung (siehe Artikel Seite 20) passen diese beiden Elemente jedoch nicht mehr. Da für sie aber nach wie vor grosses Interesse be-

steht, werden sie von nun an separat veröffentlicht.

Vor 1984, als sich die Rektoren im zweijährigen Turnus ablösten, hielten sie die Rede am Dies stets selbst und nutzten damit die Gelegenheit, Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit einem breiten Publikum vorzustellen oder sich zu universitätspolitischen Fragen zu äussern. Ab 1984 wurde, um den Rektor zu entlasten und der Zuhörerschaft Abwechslung zu

bieten, in der Regel alle zwei Jahre eine Professorin oder ein Professor eingeladen, an Stelle des Rektors die Rede zu halten.

Als neues Gefäss für diese Reden, aber auch für andere Beiträge von allgemeinem Interesse, dient die Reihe «Zürcher Universitätsschriften». Nummer eins enthält die letztjährige Dies-Rede von Hans Heinrich Schmid, Nummer zwei die diesjährige von Hans Weder. Die Reihe – wie auch jene der Ne-

krologe – erscheint als Broschüre im Format A5. Die Gestaltung lehnt sich an jene des Jahresberichts und des «unireports» an und wurde wie diese von unicom communication besorgt.

Die (dieses Jahr) drei Publikationen werden der Professorenschaft und den Privatdozierenden persönlich zugestellt, ausserdem werden sie am Dies aufgelegt.

Kurt Reimann,  
Generalsekretär



Die Ehrendoktoren (v. l. n. r.):  
George Akerlof, Bernhard  
Huskamp, Charles Weissmann  
und Regula Schröder-Naef  
(Bilder Lukas Unsel)

## Die am Dies Geehrten

■ **Drei Ehrendoktoren und eine Ehrendoktorin** hat die Universität Zürich am Dies academicus ernannt. Wofür die Geehrten den Doctor honoris causa erhalten haben, lesen Sie im folgenden.

### George Akerlof

Professor George Akerlof ist einer der bekanntesten und einflussreichsten Ökonomen der Gegenwart. Mit seinen informationsökonomischen Arbeiten hat er fundamentale Einsichten in die Wirkungen asymmetrischer Information auf wirtschaftliche Vorgänge gewonnen. Sein berühmter Aufsatz über Informationsasymme-

trien und Preisbildung aus dem Jahr 1970 zählt zu den meistzitierten wirtschaftswissenschaftlichen Arbeiten überhaupt. In seinen makroökonomischen Arbeiten hat er entscheidende Beiträge über die Auswirkungen beschränkter rationalen Verhaltens auf Inflation und Arbeitslosigkeit verfasst. George Akerlof hat damit einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis wirtschaftspolitischer Eingriffe geleistet. Seine Arbeiten sind ein Musterbeispiel für innovative und produktive Interdisziplinarität, die sozialpsychologische und soziologische Erkenntnisse auf fruchtbare Weise zum Erkennt-

nisgewinn in den Wirtschaftswissenschaften verwendet.

George Akerlof ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der University of California at Berkeley, USA, und «Senior Fellow» an der renommierten «Brookings Institution». Nach seinem Doktorat am MIT bekleidete er unter anderem eine Professur an der London School of Economics und war zudem als Senior Staff Economist im «Council of Economic Advisors» tätig, welches der US-Präsidenten berät. George Akerlof war beziehungsweise ist auch Associate Editor bei zwei der führenden wirtschaftswissenschaftlichen Fachzeitschriften, der «Ameri-

can Economic Review» und des «Quarterly Journal of Economics». Er ist ausserdem Fellow der Econometric Society sowie der American Academy of Arts and Sciences.

### Bernhard Huskamp

Der promovierte Veterinärmediziner Bernhard Huskamp übernahm 1959 die väterliche Praxis in Gescher als Grosstier- und später als Geflügeltierarzt. Nach langjähriger Planung wurde 1967 nach seinen Plänen mit dem Bau der Tierklinik Hochmoor begonnen. Er war der erste Praktiker, der eine

Fortsetzung auf Seite 18

### AUS DEM UNIVERSITÄTSARCHIV

## Das Dies-Abzeichen



Verschiedene Dies-Abzeichen aus dem Universitätsarchiv von 1938 bis 1957. (Bild bri.)

■ **1929 fand am Dies** zum ersten Mal ein Fackelumzug statt, und schon 1930 wurde zu dessen Finanzierung eine Plakette angeboten, als älteste ist diejenige von 1931 bekannt. 1932 begnügte sich die Studentenschaft

mit textilen «Pochettes». Doch ab dem Jubiläumsjahr 1933 liess man während 25 Jahren die unterschiedlichsten Medaillen prägen, und zwar jeweils 800 bis 1000 Stück bei rund 1500 Studierenden! Zum Kauf aufgerufen wurde jeweils im «Zürcher Student» (damals noch maskulin), der beispielsweise in der Aprilnummer 1938 schrieb: «Sofort bei Semesterbeginn werden Kommilitoninnen [sic] mit dem

Verkauf der Plaketten und Fackelgutscheine anfangen. Die Fackelzugkommission [...] hat sich Mühe gegeben, für den diesjährigen Fackelzug eine recht schöne Plakette herauszubringen. Wir glauben, daß uns das gelungen ist, und hoffen nur, daß unsere Kommilitonen sich erkenntlich zeigen und sie freudig kaufen.»

Die Tradition des Dies-Abzeichens, das der Studentenschaft einen regelmässigen finanziellen Zustupf verschaffte, hielt sich bis Ende der fünfziger Jahre. Am 11. November 1957 aber stellte der Grosse Studentenrat (GStR) fest, dass noch ein riesiger Vorrat an Plaketten vorhanden war,

und beschloss deshalb, das Dies-Abzeichen zum Studentenschaftsabzeichen umzufunktionieren. So konnte das Abzeichen weiterhin verkauft werden. Die Idee eines speziellen Dies-Abzeichens lebte aber noch ein Jahr weiter, 1959 scheint der Brauch aufgegeben worden sein.

Übrigens: Wer in seinen Schatztruhen noch solche Abzeichen findet und sich zur Schenkung ans Universitätsarchiv entschliessen könnte – die Dankbarkeit des Universitätsarchivs und seiner Benützerschaft wird ihm gewiss sein. Leider ist die Sammlung nur lückenhaft.

Heinzpeter Stucki,  
Universitätsarchivar



# Genom-Projekte: Diskussion möglicher Szenarien



**Kári Stefansson**, der Leiter des isländischen Genom-Projekts deCode, diskutierte an einer Podiumsdiskussion an der Universität Zürich mit Zürcher Gentechnologie-Experten. Ziel der öffentlichen Veranstaltung war es, sich mit der Genom-Analyse und ihren möglichen Auswirkungen auf die Gesellschaft auseinanderzusetzen.

VON SANDRA GISIN

Am 23. März 2000 war der Gründer und Präsident des isländischen Genforschungsunternehmens deCode Genetics – Dr. Kári Stefansson – auf Einladung der Swiss Re und des Zürcher Innovationszentrums «Wissenschaft in der Gesellschaft» (ZIWiG) an der Universität Zürich, um über sein Programm des genetischen Screenings der isländischen Bevölkerung zu referieren (siehe «unijournal» 1/2000). Dieses Screening-Programm hat zum Ziel, die isländische Bevölkerung be-

**Dr. Sandra Gisin** leitet den Bereich Wirtschaftsbeziehungen/Wissenstransfer und das Zürcher Innovationszentrum Wissenschaft in der Gesellschaft.

züglich der genetischen Grundlagen von klar definierten chronischen Krankheiten zu untersuchen. Fernziel ist die Früherkennung, Verhütung und Therapie von Krankheiten. Zu diesem Zwecke will Roche – als Vertragspartner von deCode – auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse über die genetischen Zusammenhänge neue diagnostische und therapeutische Instrumentarien entwickeln; eine Kooperation, die zukunftsweisend, aber auch nicht ganz unumstritten ist.

## Vielzählige Fragen

In der eineinhalbstündigen, öffentlichen Präsentation, der rund 200 Zuhörerinnen und Zuhörer beiwohnten, wurde ein breites Spektrum eröffnet, das von einer leicht verständlichen Definition von Human Genetics bis hin zur Schilderung, wie der gesellschaftliche Diskussions- und Abstimmungsprozess in Island verlief, reichte. Das Projekt wirft zweifellos vielzählige ethische, ökonomische, rechtliche, psychologische und sozial-politische Fragen auf, die von Dr. Stefansson zum Teil auch angesprochen wurden. So unter anderem nach der Forschungsfreiheit, dem Umgang mit (Wissens-)Macht, nach gesellschaftlicher Akzeptanz und

*Kann das isländische Genom-Projekt deCode für die Schweiz adaptiert werden? Die Podiumsteilnehmer waren sich nicht einig. V.l.n.r. Prof. Lindpaintner, Prof. Nitschi, Dr. Kári Stefansson.*  
(Bild Christoph Schumacher)

dem Schutz der Privatsphäre. Nehmen wir letzteres als Beispiel. In Island überwachen vier Komitees die Nutzung der sogenannten Iceland Healthcare Database. Eines davon ist das Data Protection Committee, eine isländische Institution, die jeweils die Patientendaten vollständig verschlüsselt, bevor sie deCode zur Auswertung weitergereicht werden. Interessiert sich deCode für die Patienten mit einer bestimmten Krankheit, so stellen die Ärzte im Lande die Krankengeschichten dieser Patienten zusammen und geben sie zur Verschlüsselung an das Überwachungskomitee. Erst die verschlüsselte Liste mit allen dazugehörigen Daten gelangt zu deCode. Diese gibt die Liste in den Computer und erhält – wiederum in verschlüsselter Form – alle Verwandten dieser Patienten mit derselben Krankheit und somit auch Angaben über die Verteilung dieser spezifischen Krankheit in der Bevölkerung. Sollen Blutproben genommen werden, so werden via Überwachungskomitee die Personen vom Hausarzt oder von Kliniken darum gebeten. Die dadurch gewonnenen Daten aus den Blutproben werden, wiederum verschlüsselt, deCode zur Forschung weitergereicht und mit den genealogischen Daten zusammengefügt.

## Schweizer Adaption unwahrscheinlich

Geht Stefansson davon aus, dass die Art und Weise, wie die isländische Bevölkerung dieses Programm diskutierte und unterstützt, ein Beispiel für andere

Länder sein kann, wurde dies in der nachfolgenden Podiumsdiskussion eher in Abrede gestellt. So wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Podiums – das mit Dr. Suzanne Braga, den Professoren Clive C. Kuenzle, K. Lindpaintner, R. Nitsch und Rolf Zinkernagel interdisziplinär besetzt war – eine Schweizerische Adaption eher für unwahrscheinlich gehalten.

Diese öffentliche Veranstaltung war Auftakt einer Reihe von Aktivitäten, die im Rahmen des Zürcher Pilotprojektes «Genomanalyse und ihre möglichen Auswirkungen auf die Gesellschaft» ergriffen werden. Dieses vom Forum für Gesellschaftsfragen beider Zürcher Hochschulen initiierte und vom Zürcher Innovationszentrum «Wissenschaft in der Gesellschaft» (ZIWiG) getragene Projekt hat zum Ziel, eine Art gesellschaftlicher Feedback-Schleife in wissensproduzierende Prozesse einzubauen. Diese Feedback-Schleife soll vor allem Zeit und Raum für Reflexion bieten und dazu verhelfen, sich im Sinne eines Früherkennungsprozesses mit den möglichen Szenarien und Handlungsfeldern wissenschaftlicher Forschung vertraut zu machen, um den Handlungsspielraum für die Wissenschaft wie für die Gesellschaft als Ganzes aktiv und verantwortlich zu gestalten. Dieses Vorgehen stellt eine im wissenschaftlichen Betrieb neuartige Arbeitsweise dar. Denn es soll nicht nur darum gehen, gegenseitig die Wissensbestände auszutauschen. Vielmehr soll miteinander lernend erforscht werden, um gemeinsam neues Wissen zu diesem Themenfeld zu generieren.

Das «unimagazin» vom Juni 2000 ist ebenfalls dem Thema Genom-Projekt gewidmet.



# Schätze aus dem Fernen Osten

**30 Jahre Kunstgeschichte Ostasiens – 50 Jahre Sinologie: die beiden Fächer feiern ihre Jubiläen zusammen, denn seit je bestehen zwischen ihnen eine Menge Gemeinsamkeiten.**

VON HELMUT BRINKER UND  
ROBERT H. GASSMANN

**Die Sinologie** und die Kunstgeschichte Ostasiens feiern in diesem Jahr, dem chinesischen Jahr des Drachen, ihr 30- beziehungsweise 50jähriges Bestehen. Allgemein werden sie zu den «kleinen Fächern» gezählt und deshalb häufig mit anderen Fächern zusammengeschlossen – damit eine «relevante Grösse» entsteht. Inhaltlich jedoch gehören die beiden Jubiläumsfächer zu den ganz Grossen: Ihnen obliegt die Vertretung einer Schriftkultur und Kunst, die knapp gerechnet 3000 Jahre und eine Region von der mehrfachen Grösse Europas umfasst. Ein Fach «Europäistik» könnte

**Helmut Brinker** ist Ordinarius für Kunstgeschichte Ostasiens, **Robert H. Gassmann** ist Ordinarius für Sinologie.

da nicht mithalten, und zahlreiche Fächer, die mit dem Zusatz «allgemein» versehen sind, müssen sich die Frage gefallen lassen, ob sie nicht nur Spezialfälle des kontinental-asiatischen Raumes behandeln.

Die Kunstgeschichte Ostasiens und die Sinologie weisen viele Berührungspunkte auf: In beiden gehören modernes und klassisches Chinesisch zu den Grundvoraussetzungen, in beiden spielen Schrift und Kunst des Schreibens eine grosse Rolle. Die Kunstgeschichte kann ohne sinologische Forschung etwa in den Bereichen Geschichte, Literatur und Gesellschaft nicht auskommen, während andererseits Erkenntnisse der zur Kunstgeschichte zählenden Archäologie Chinas etwa für das Verständnis gesellschaftlicher Formen in den vergangenen 3000 Jahren für die Sinologie unabdingbar ist. Aber auch Fragen der Ästhetik und des Kunstverständnisses teilen sich die beiden Fächer.

## Die Anfänge der Sinologie

Die Sinologie wurde vor fünfzig Jahren in der Schweiz erstmals als Studienrichtung etabliert,

und zwar von Eduard Horst von Tscharnier (1901–1962), der sich 1937 gleichzeitig an den Universitäten Genf und Bern habilitierte und ab 1940 das Recht erhielt, an der Universität Zürich zu lehren. 1950 beschloss der Regierungsrat die Einrichtung eines kleinen Extraordinariats ad personam für «Sinologie als wissenschaftliche Chinakunde» und verpflichtete von Tscharnier für sechs Jahre. 1962 verstarb von Tscharnier. Mit der Berufung von Robert P. Kramer auf das Wintersemester 1964 wurde das Extraordinariat für Sinologie erstmals in den Stellenplan der Philosophischen Fakultät aufgenommen und damit institutionell verankert. Aus bescheidenen Anfängen hat sich die Sinologische Abteilung des Ostasiatischen Seminars seither von der Ausstattung her zum nationalen Zentrum entwickelt und verfügt heute über die grösste chinesischsprachige Bibliothek des Landes.

## Kunstgeschichte Ostasiens

Die Kunstgeschichte Ostasiens wurde 1970 am Kunsthistorischen Institut der Universität

*Dass Gong Xians zirka 1670 gemaltes Bild «Tausend Gipfel und zehntausend Täler» (Museum Rietberg Zürich) als Ausdruck politischer Unzufriedenheit verstanden werden muss, geht auch aus dem Studium von Gedichten des Malers hervor.*

Zürich als eine der Disziplinen des Nebenfachs «Kunst ausser-europäischer Völker» konstituiert und schliesslich 1990 als Hauptfach «Kunstgeschichte Ostasiens» in den Fächerkanon der Philosophischen Fakultät aufgenommen.

Im wahrsten Sinne des Wortes beheimatet ist diese Abteilung am Museum Rietberg, denn hier stehen nicht nur die Räumlichkeiten in der historischen Villa Schönberg zur Verfügung, sondern auch ein grosser Teil der Infrastruktur. Dank seiner umfangreichen Forschungsbibliothek, vor allem aber dank seiner weltweit renommierten Sammlung chinesischer und japanischer Kunst sowie seiner regen internationalen Ausstellungstätigkeit bildet das Rietberg-Museum eine einzigartige Chance für das Studium des Fachs.

## Die Jubiläumsaktivitäten

Das Jubiläum wollen die Kunstgeschichte Ostasiens und die Sinologie am 16. und 17. Juni 2000 gemeinsam feiern. Zentrum der Aktivitäten am 16. Juni wird das Museum Rietberg sein: Hier demonstrieren die beiden Fächer ihr fachliches Zusammenwirken mit zwei Präsentationen, die eine mit dem Schwerpunkt «Bild und Text», die andere mit dem Schwerpunkt «Archäologie und Philologie». Am Nachmittag finden Führungen durch die Korea-Ausstellung statt, und im offiziellen Festakt sprechen die emeritierten Altmeister, Professor Roger Goepfer (Kunstgeschichte) und Professor Herbert Franke (Sinologie), über Sinn und Entwicklung der beiden Fächer. Am 17. Juni öffnet die Sinologische Abteilung des Ostasiatischen Seminars die Türen für Freunde und Publikum. Es werden Kurzeinführungen in die moderne chinesische Sprache, in Computer und Chinesisch, in die Arbeit mit Texten und in die Kunst des Schreibens sowie Bibliotheksführungen angeboten. Programm unter: [www.unizh.ch/ostasien/50/prog.html](http://www.unizh.ch/ostasien/50/prog.html)

# Wo die Magnethnadel nach Süden zeigt

■ **«Ich habe, Gott sei Dank,** während meines 9jährigen Aufenthaltes mehr die gute Seite kennen gelernt und nehme die Überzeugung mit mir fort, dass das chinesische Volk viele schätzbare Eigenschaften besitzt und dass es im Ausland im allgemeinen mit viel schwärzeren Farben geschildert wird, als es verdient. Meinen eigenen Erfahrungen nach sind Nächstenliebe und aufopfernde Freundschaft, Treue und Glauben im Geschäftsverkehr, Arbeitsamkeit und Mässigkeit unter den arbeitenden, sowie Anhänglichkeit und Untertänigkeit unter den dienenden Klassen durchaus nicht seltenere Eigenschaften im Reiche der Mitte als bei vielen, sich unendlich besser dünkenden Nationen. [...]

Was äussere Sitten und Gebräuche anbetrifft, so sind die Chinesen freilich von allen anderen Völkern sehr verschieden,

die antipodistischen der Antipoden, und würde man nie fertig, wenn man alle Fälle aufzählen wollte, wo sie schwarz nennen, was bei uns weiss heisst. So z. B. zeigt die Magnethnadel nach ihrem Dafürhalten nach Süden! [...] beim Essen wird mit dem Dessert angefangen und mit der Suppe aufgehört; das Pferd wird von der rechten Seite bestiegen; klug wie ein Esel ist sprichwörtlich; erwachsene Männer spielen mit Papierdrachen; Weiber und Jungen sehen ernsthaft zu [...]. Der Anfang eines Buches ist auf der letzten Seite nach unseren Begriffen, und geschrieben wird von rechts nach links. Der Ehrenplatz eines Gastes ist stets zur Linken des Gastgebers; den Hut abziehen bei Tische oder beim Grüssen ist unanständige Formalität. [...]

Die Ärzte bezahlt man meist, so lange man gesund ist; wird man krank, so haben sie dage-



Strassenapotheker in Shanghai, um 1920. (Fotografie aus der Sammlung des Ostasiatischen Seminars)

Setzt er sich aber darüber hinweg und wird er mit dem Volke mehr vertraut, so wird er oft auch überraschende Ähnlichkeiten finden, z. B. in unseren Ansichten über Recht und Unrecht, Gutes und Böses, über Ehrenpunkte; er wird alt-familiären Vorurteilen und Aberglauben wieder begegnen und wird, wie es mir nicht selten ergangen ist, durch Entdeckung persönlicher Eigenheiten und Charaktere lebhaft an gute Bekannte in der fernen Heimat erinnert werden. Es ist viel Wahres in dem italienischen Sprichwort: tutto il mondo è come la nostra famiglia.»

gen Pflege und Medizin umsonst zu liefern. [...]

Solche Eigentümlichkeiten könnte man noch viele aufzählen, und sie befremden allerdings den neuen Ankömmling.

Aus: Adolf Krayer, Als der Osten noch fern war. Reiseerinnerungen aus China und Japan, 1860–69, Verlag SGV, Basel 1995, Seite 239–40

## Studierende als Mäzene

■ **Museum Rietberg.** Bereits während des Studierens zum Mäzen eines Museums zu werden, ist kein alltäglicher Vorgang. Die enge Verbindung der Kunstgeschichte Ostasiens an der Universität Zürich mit dem Museum Rietberg lässt das Unwahrscheinliche Realität werden.

Das geschieht folgendermassen: Nahezu die gesamte Grundausbildung kann vor Originalen (die zum Teil Weltruhm besitzen) durchgeführt werden. Wer erst einmal erfahren hat, wie viel von den sinnlichen, haptischen Qualitäten von Originalwerken in Abbildungen verloren geht, möchte die Sammlung nicht mehr missen. Unschätzbar für die Ausbildung einer kritischen Kennerschaft ist die Möglich-



Buddha auf dem Lotostron, vergoldete Bronze, Tang-Zeit, 8. Jh., Höhe 9,5 cm, Museum Rietberg, Geschenk der Studierenden der Kunstgeschichte Ostasiens, Zürich. (Bild zVg)

keit, Objekte aus den Vitrinen nehmen oder aus dem Depot holen, vielleicht auch einmal einige Originale selber in die Hand nehmen zu dürfen oder allenfalls auch Originale und Imitationen direkt nebeneinander vergleichen zu können.

Ein Zeichen dafür, wie das grosszügige Gastrecht des Museums geschätzt wird, ist eine kleine Buddha-Figur aus vergoldeter Bronze (Bild links), die 1999 in die Museumssammlung gelangte: Es ist ein Geschenk der Studierenden der Kunstgeschichte Ostasiens an der Universität Zürich. Die zum Ankauf nötige Summe von 9000 Franken konnte dadurch bereitgestellt werden, dass 1998 und 1999 die Studentinnen und Stu-

dentinnen freiwillig und unentgeltlich den Getränkeverkauf am alljährlich stattfindenden Sommerfest des Museums Rietberg übernahmen. Dass trotz der vergleichsweise kleinen Studierendenzahlen sich spontan jeweils über dreissig Leute meldeten, um sich so für das Museum einzusetzen, zeigt aufs Beste, wie sehr die Ausbildungsmöglichkeiten und die einmalige Umgebung geschätzt werden – und wie die Studierenden sich auch ausserhalb der rein akademischen Ausbildung für das Fach und seine Institutionen einsetzen.

Das Sommerfest des Museums Rietberg findet dieses Jahr am 24./25. Juni statt, zum Thema Korea.

# Punkten beim Studieren

**Anrechnungspunkte.** Im Dezember 1999 hat die Erweiterte Universitätsleitung beschlossen, dass bis spätestens zum Wintersemester 2004/05 zur Dokumentation der Studienleistungen ein Anrechnungspunktesystem eingeführt wird.

VON THOMAS HILDBRAND

**Seit gegen Ende** der achtziger Jahre die studentische Mobilität in Europa stärker koordiniert und gefördert wird, findet auch das European Credit Transfer System (ECTS) zunehmend mehr Akzeptanz. Dieses System erlaubt es Studierenden, ihre Studienleistungen in vollem Umfang von einer Universität zu einer anderen zu transferieren.

Damit das reibungslos klappt, müssen klare Angaben über die Lehrveranstaltungen (Inhalt, Umfang, Position im Studiengang) sowie über den studentischen Arbeitsaufwand vorhanden sein. Die Fachbereiche stellen diese Informationen für die Studiengänge in Mobilitätsprogrammen bereit.

Seit einiger Zeit zeichnet sich ab, dass ECTS nicht nur für Mobilitätsstudierende verwendet, sondern auf alle Studierenden ausgeweitet wird. So eingesetzt, ändert das System seinen Charakter: Zusätzlich zum Transfer dokumentiert es akkumulativ alle Studienleistungen der Studierenden, von Studienbeginn bis Abschluss.

## Grundsätze

Am 7. Dezember 1999 hat die Erweiterte Universitätsleitung beschlossen, dass bis zum Wintersemester 2004/05 in allen Fachbereichen das Anrechnungspunktesystem (APS) eingeführt sein soll. Wichtiger

**Dr. Thomas Hildbrand** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Prorektorat Lehre.

Grundsatz ist, dass das «Zürcher APS» vollumfänglich ECTS-kompatibel sein muss.

Wie viele Anrechnungspunkte (AP) einer Lehrinheit zugeteilt werden, ist nicht einfach festzulegen. Da aber einem in Vollzeit absolvierten Studiensemester zwingend dreissig AP entsprechen, gilt die Faustregel, dass ein AP für zirka dreissig studentische Arbeitsstunden steht. Diese Arbeitsbelastung setzt sich aus sogenannten Kontaktstunden und aus selbständigem Studieren (schriftliche Arbeiten, Lernen usw.) zusammen.

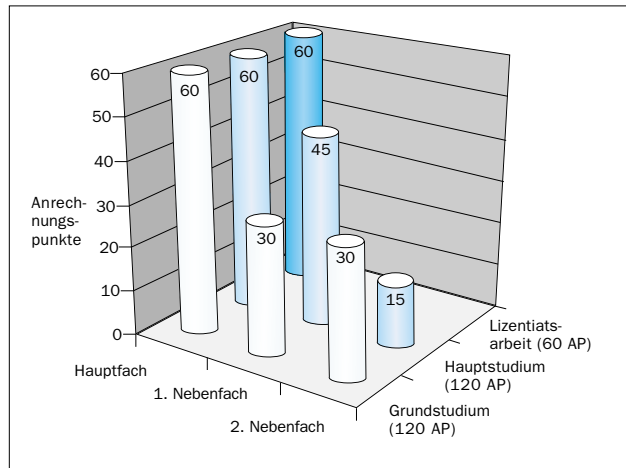
Den einzelnen Studierenden wird für eine genügende, gute oder sehr gute Leistung die gesamte Anzahl AP gutgeschrieben, die für die entsprechende Lehrinheit bestimmt ist. Ungenügende Leistungen erhalten keine Punkte. Die Qualität der Arbeit kann (und soll) parallel dazu auf einer Noten- oder Qualifikationskala festgehalten werden.

## Einführungsprozess

Bei der Einführung soll auf Fakultätsstufe festgelegt werden, wie viele AP für das Hauptfach und wie viele für Nebenfächer eingesetzt werden oder in welcher Grössenordnung sich die Punktezahlen für die unterschiedlichen Veranstaltungstypen bewegen sollen.

Diese Fragen erfordern umfangreiche Abklärungen. Zur Unterstützung und Koordination wurde unter der Leitung des Prorektorates Lehre eine Kontaktgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Fakultäten, eingesetzt. Besonders hilfreich ist in diesem Zusammenhang, dass die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät bei der APS-Einführung bereits weit fortgeschritten ist.

Zudem wird die universitäre Lehrkommission im Sommersemester Empfehlungen zur Curriculum-Entwicklung veröffentlichten, die nützliche Hin-



Fächeranteile (in AP) für ein fünfjähriges Beispielstudium mit 8 Semestern Regelstudienzeit (240 AP) und zwei Semestern Lizentiatsarbeit (60 AP). Im Hauptfach sind bis zum Lizentiat insgesamt 180 AP zu erarbeiten (linke Reihe). Diese verteilen sich gleichmässig auf das Grund- und das Hauptstudium sowie auf die Lizentiatsarbeit. (Grafik Hildbrand/Schumacher)

weise auch für die APS-Einführung enthalten. Es zeichnet sich auch ab, dass die Arbeiten am APS mit Diskussionen um die Einführung von gestuften Studiengangstrukturen zusammenfallen, so dass mehrere Fragen der Curriculum-Entwicklung zusammen diskutiert und entschieden werden können (siehe «unijournal» 2/2000).

## Administrativer Aufwand

Ein APS stellt einen zusätzlichen Aufwand für die Dozierenden dar. Aus diesem Grund soll parallel zur APS-Einführung auch die Systemunterstützung bei der Lehradministration ausgebaut und verbessert werden. Es soll eine Informatiklösung erarbeitet werden, die eine effiziente und flexible Bearbeitung der Daten von Studiengängen, Lehrveranstaltungen und Studienleistungen ermöglicht.

Im Rahmen eines grösseren Projektes der Verwaltungsinformatik, das Arbeiten zur Finanz- und Lohnverwaltung sowie zur Erstellung des Vorlesungsverzeichnisses umfasst, wird daher auch ein Teilprojekt APS geführt. Eine institutionell breit

abgestützte Arbeitsgruppe hat im April ihre Arbeit unter der Leitung des Prorektorates Lehre aufgenommen.

## Mitglieder der APS-Kontaktgruppe

- Prof. Dr. Udo Fries, Prorektor Lehre
- Prof. Dr. Fritz Stolz, Theologische Fakultät
- Prof. Dr. Kurt Siehr, Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Prof. Dr. Klaus R. Dittrich, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
- Prof. Dr. Erich W. Russi, Medizinische Fakultät
- Dr. Brigitte Grether, Veterinärmedizinische Fakultät
- Prof. Dr. Jakob Wüest, Philosophische Fakultät
- Prof. Dr. Stefan Sauter, Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät
- Dr. Susanna Bliggenstorfer, Prorektorat Lehre
- Dr. Thomas Hildbrand, Prorektorat Lehre
- Laura Verellen, Internationale Beziehungen

Weitere Informationen unter: [www.unizh.ch/admin/lehre/fokus](http://www.unizh.ch/admin/lehre/fokus)

Das Handbuch zur Einführung von ECTS: <http://europa.eu.int/comm/education/socrates/guidede.doc>



# Gezielte Förderung

**Die ersten Förderungsprofessuren des Schweizerischen Nationalfonds sind bestimmt. Von der Universität Zürich waren fünf der sechs Bewerbungen erfolgreich.**

VON BARBARA DAS GUPTA

Im Frühjahr 1999 schrieb der Schweizerische Nationalfonds die ersten Förderungsprofessuren aus. Dies führte gesamt-schweizerisch zu rund 400 Bewerbungen, wovon 46 in einem strengen Auswahlverfahren für eine weitere Selektion zugelassen wurden und 26 letztendlich zu einer SNF-Förderungsprofessur führten. Von sechs Bewerbungen der Universität Zürich waren fünf erfolgreich, das heisst beinahe 85 Prozent. Dies ist im gesamt-schweizerischen Vergleich beachtlich, hat doch die Universität Zürich die grösste Anzahl erhalten, gefolgt von den Universitäten Genf und Lausanne. Die ETH Zürich erhielt drei.

Die Förderungsprofessuren werden für vier Jahre vergeben und können um zwei Jahre verlängert werden. Der Schweizerische Nationalfonds kommt für das Gehalt der Professoren und Professorinnen sowie für Forschungskosten zur Anstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und für Sachmittel auf. Zweck ist eine gezielte Förderung wissenschaftlicher Nachwuchskräfte in allen Disziplinen im Hinblick auf eine akademische Karriere. Die zweite Ausschreibung ist bereits erfolgt; im kommenden Jahr sollen zirka dreissig SNF-Förderungsprofessuren vergeben werden.

**Barbara Das Gupta** ist Leiterin der Forschungskommission Stiftungen & Fonds im Prorektorat Forschung.



■ **Michele C. Ferrari** stammt aus Lodrino TI. Nach einem Aufenthalt in Oxford Studium der Klassischen und Mittellateinischen Philologie sowie der Geschichte in Heidelberg und Köln, 1992 Promotion in Heidelberg, dann Forschungsaufenthalt an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales in Paris, 1994 bis 1999 Assistent am Mittellateinischen Seminar in Zürich, 1998 Habilitation für das Gebiet Lateinische Philologie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Forschungsschwerpunkte sind zur Zeit: Hagiographie, Exegese, mittelalterliche Texte über Bilder, Literatur des 14. Jahrhunderts, Forschungsgeschichte.

Sein Projekt gilt der lateinischen Fabel des Mittelalters und ist interdisziplinär angelegt.



■ **Sibylle Hardmeier**, geboren 1964, studierte in Bern Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie; Studienaufenthalte an der George Washington und Stanford University, USA. 1992 bis 1994 Assistent am Institut für Politikwissenschaft in Bern, 1995 Universität Frankfurt und London Guildhall University; 1996 Promotion. Seither Oberassistentin am Institut für Politikwissenschaft, Lehrbeauftragte und Projektleiterin, Mit-

glied des Direktoriums von «SwissGIS».

Im Forschungsschwerpunkt «Demoskopie und Politik» wird der Umgang mit Befragungsdaten und deren Verwendung in der politischen Kommunikation untersucht. Vor allem die Informationsverarbeitung der Stimmberechtigten und die Wirkung von publizierten Umfragen wird analysiert.



■ **Massimo Scanziani**, 1965 in Rom geboren, studierte von 1984 bis 1988 Biologie an der ETH Zürich. 1989 bis 1993 Arbeit an der Dissertation in Neurobiologie am Hirnforschungsinstitut der Universität Zürich, 1993 Promotion. 1994 bis 1997 Forschungsaufenthalte in San Francisco und Paris, anschliessend Oberassistent am Hirnforschungsinstitut. Sein Hauptinteresse gilt der Physiologie der synaptischen Übertragung im zentralen Nervensystem.

Scanziani möchte in den kommenden Jahren eine Forschungsgruppe aufbauen, um die Signalverarbeitung einfacher neuronaler Schaltkreise zu untersuchen.



■ **Daniel Umbricht**, 1958 in Kilchberg geboren, studierte an der Universität Zürich Medizin und begann 1985 seine Assi-

stenzarzt Ausbildung in Erwachsenenpsychiatrie. 1988 bis 1992 Ausbildung in Psychiatrie am Long Island Jewish Medical Center in New York, wo er anschliessend als Research Fellow in Clinical Schizophrenia Research und Co-Director des elektrophysiologischen Forschungslabors tätig war. 1996 zudem Assistant Professor am Albert Einstein College of Medicine, Bronx, N.Y. Seit Juli 1997 Oberarzt in der Forschungsabteilung der Psychiatrischen Universitätsklinik, Zürich.

Forschungsziele: Erlangung eines besseren Verständnisses der neurobiologischen Veränderungen, die die Störungen des Arbeitsgedächtnisses und anderer neurokognitiver Abnormalitäten bei Schizophrenie verursachen, Entwicklung neuer wirksamer Behandlungsmethoden für schizophrene Patienten.



■ **Yahya Elsaghe**, 1960 in Nürnberg geboren, studierte in Zürich, München, Basel und Freiburg i. Br. deutsche und klassische Philologie, war danach wissenschaftlicher Assistent am Deutschen Seminar der Universität Zürich. Verschiedene Forschungs- und Lehrtätigkeiten an der University of California at Berkeley, an der University of Queensland und an der Freien Universität Berlin. Promotion 1990 und Habilitation 1997 mit einer Untersuchung zur Funktion des Mythos in Hölderlins Spätwerk.

Forschungsschwerpunkt: Entstehung und Problematik nationaler Identität in Thomas Manns Gesamtwerk und in der Thomas-Mann-Rezeption.

# Virtuelles Lehrangebot

**Neue Lerntechnologien.** Die Fachstelle für Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) hat eine erste Strategie zur Förderung der Lehre und des Lernens mit Hilfe von Internet und CD-ROM an der Universität Zürich entwickelt. Vorgesehen sind das Vortreiben einer «Notebook-Universität», Projektausschreibungen, ein breiteres Ausbildungsangebot für Dozierende sowie die Verstärkung zentraler Dienstleistungsstrukturen.

VON EVA SEILER SCHIEDT

**Bereits haben viele** Dozierende und Studierende mit dem Aus- und Umbau von Präsenzveranstaltungen durch computerunterstützte Lehr- und Lernelemente oder der Herstellung von CD-ROMs Erfahrungen gesammelt. So förderte eine Umfrage des Prorektors Lehrte am dem Jahr 1998 immerhin 58 laufende, 21 geplante und 103 gewünschte Projekte zutage. Diese wurden jedoch bisher nur von direkt daran beteiligten oder speziell interessierten Personen wahrgenommen.

## Entwicklungsstrategie

An der Universität Zürich gilt der Gebrauch der Informations- und Kommunikationstechnologien in der Lehre tendenziell eher als Neuland. Dieses Neuland ist mit dem Ruf der terra incognita behaftet, womit unkalkulierbare Risiken und teilweise ungerechtfertigte Verheissungen assoziiert werden. Bis zu einem gewissen Grad bestehen solche Unbekannten tatsächlich, insbesondere im Umfeld des Internet. Unter Berücksichtigung der noch of-

**Dr. Eva Seiler Schiedt** leitet die Fachstelle für Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) des Prorektors Lehrte.



Portabel und leistungsstark: Das Notebook wird beim Lernen via Internet eine wichtige Rolle spielen. (Bild Christoph Schumacher)

fenen Fragen können wir bereits eine Entwicklungsstrategie für die Universität Zürich skizzieren. Diese umfasst das Konzept für eine Notebook-Universität, die Lancierung von Projektausschreibungen durch das Prorektorat Lehrte, die Verbreiterung des Ausbildungsangebots für Dozierende sowie die Verstärkung zentraler Dienstleistungsstrukturen.

## Die Notebook-Universität

Ein zentrales Element dieser Entwicklungsstrategie ist die Einrichtung eines virtuellen Lehrbereichs der Universität Zürich. Alle Dozierenden, welche daran interessiert sind, können die internetbasierten Elemente ihrer Lehrveranstaltungen unter dem gemeinsamen Dach einer Notebook-Universität vereinigen, welche sich mit einer semesterweisen Aufdatierung an den bestehenden Lehrbetrieb anlehnt und parallele Präsenzelemente erlaubt. Damit kann das gesamte virtuelle Lehrangebot der Universität Zürich sichtbar und allen dazu Berechtigten ohne Umwege zugänglich gemacht werden. Dieser virtuelle Lehrbereich wird als Portal auf der Uni-Homepage [www.unizh.ch](http://www.unizh.ch) eingerichtet, wo

sämtliche Links zu den Veranstaltungen des laufenden Semesters zu finden sind.

Diese Entwicklung bringt es mit sich, dass Studierende mit Vorteil einen eigenen, portablen Computer anschaffen, mit welchem sie nicht nur zu Hause, sondern auch an einem der mit Netz- und Stromanschluss eingerichteten Notebook-Arbeitsplätze im allgemeinen Lehrbereich der Universität sowie in den Seminaren, Instituten und in den Bibliotheken arbeiten können. Möglichkeiten zum Erwerb von Notebooks für Studierende der Universität Zürich werden noch abgeklärt.

## Zugangsregelungen

Im Normalfall wird der Zugang zum virtuellen Lehrbereich der Universität Zürich auf immatrikulierte Studierende und die Angehörigen der Universität Zürich beschränkt sein. Falls Dozierende ihre Veranstaltungen ohne Zugangsbeschränkung anbieten oder zusammen mit einer oder mehreren Partneruniversitäten abhalten wie im Virtuellen Campus Schweiz, werden die Zugangsregelungen entsprechend angepasst.

## Projektausschreibung

Um das Lehrangebot der Notebook-Universität zu verbreitern und zu verbessern, führt das Pro-

rektorat Lehrte im Mai 2000 erstmals eine ICT-Projektausschreibung mit einer Fördersumme in der Höhe von mehreren Millionen Franken durch. Im Bestreben um eine der heterogenen Situationen an der Universität Zürich angepassten Lösung setzt die Projektförderung bei zwei unterschiedlichen Stadien der Projektentwicklung ein: Bei den konzeptuellen Vorarbeiten einerseits, für welche der Einsatz von ICT-Mediatorinnen und ICT-Mediatoren geplant ist, und bei der Durchführung konkreter Projekte andererseits, welche mit Hilfe von Projektassistierenden durchgeführt werden können (weitere Informationen zur Ausschreibung folgen in einem Rundschreiben und an der ICT-Info-Veranstaltung am 18. Mai, siehe Uniagenda Seite 13).

## Know-how des Mittelbaus

Die Aufarbeitung der Inhalte aus einem Skript für eine internetbasierte Lernumgebung stellt zu Beginn einen grossen Aufwand dar. Während die inhaltliche Verantwortung bei den Dozierenden liegt, wird die Realisierung der virtuellen Lernumgebung zu einem grossen Teil durch zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Mittelbaus bewältigt werden. Mit diesem Modell verschafft die Universität Zürich dem wissenschaftlichen Nachwuchs auf breiter Basis das Know-how in einer Schlüsseltechnologie des zukünftigen Lehrbetriebs. Für die fachliche Unterstützung, die nötige Weiterbildung und auch praktische, projektbezogene Hilfestellung stehen die ICT-Fachstelle, die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik, das Zentrum Informatikdienste, UniTV und das Network for Educational Technology NET der ETH zur Verfügung.

Am 18. Mai findet zu den neuen Lerntechnologien im Uni-Zentrum, Hörsaal 150, eine Informationsveranstaltung für Universitätsangehörige statt (Programm siehe Uniagenda S. 13).

# Weltweiter Rückgang der Amphibien

**Dass Frösche, Kröten, Molche und Salamander immer weniger werden, wird seit längerem vermutet. Ein internationales Forscherteam konnte nun zeigen, dass der Rückgang von Amphibien kein vorübergehendes, lokales Phänomen ist, sondern eine weltweit zu beobachtende Tatsache.**

VON BENEDIKT SCHMIDT UND  
ANDREA MEYER

**Vor etwa zehn Jahren** trafen sich zahlreiche Amphibienforscher und -forscherinnen im englischen Canterbury zu einem Kongress. Neben den wissenschaftlichen Vorträgen gab es viele Berichte, dass Amphibien aus ihren angestammten Gebieten verschwunden waren. Das ist eigentlich keine Überraschung, denn der Mensch zerstört nach wie vor viele Lebensräume von Amphibien. Was die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aber damals besonders beunruhigte, waren die vielen Meldungen, dass Amphibien plötzlich, das heisst innerhalb von Monaten, aus scheinbar von Menschen völlig unbeeinflussten Gebieten verschwanden. So war etwa die Goldkröte im Monteverde-Nationalpark in Costa Rica verschwunden. In einem Jahr erschienen sie einfach nicht mehr am Laichgewässer. Wo früher massenweise Kröten waren, fanden die Forscher und Forscherinnen keine einzige mehr. Die Art ist heute definitiv ausgestorben: Denn der Monteverde-Nebelwald ist der einzige Ort, wo die Goldkröte vorkam.

**Synchrones Verschwinden** Solche und ähnliche Geschichten hörte man auch aus den USA, aus Mittel- und Südamerika, Europa und Australien. Es stellte



Die Geburtshelferkröte, hier ein Männchen mit Eiern, bildet keine Ausnahme: Auch sie wird wie andere Amphibien in der Schweiz immer seltener. (Bild zVg)

sich natürlich die Frage nach den Gründen für dieses seltsame, fast synchrone Verschwinden von Arten und Populationen auf den verschiedensten Kontinenten. Die zweite wichtige Frage war: Ist der Rückgang der Amphibien wirklich ein globales Phänomen oder handelt es sich einfach um eine zufällige Anhäufung von Einzelereignissen?

## Mehrere Gründe

Verschiedene Forscher und Forscherinnen haben bis heute mehrere Faktoren identifiziert, die für einen globalen Rückgang verantwortlich sein könnten. Ein pathogener Pilz wurde aus verendeten Fröschen aus Mittelamerika und Australien isoliert. Im Nordwesten der USA scheint die erhöhte UV-Strahlung die Embryonen zu töten. Damit gibt es einige Erklärungen für die erste Frage.

Ein internationales Team aus Kanadiern, Schweizern und einem Russen hat nun die zweite Frage beantwortet. Die Biologen haben mehr als 900 Zeitreihen von Amphibienpopulationen aus der ganzen Welt zusammengetragen und analysiert. Das Resultat ist klar und erschreckend: Nein, die Berichte aus Canterbury sind keine zufällige Ansammlung von Einzel-

ereignissen. Im Gegenteil: Der Rückgang der Amphibien ist weltweit zu beobachten. Die Mehrheit der untersuchten Amphibienpopulationen wurde kleiner, einige verschwanden sogar ganz. Eine quantitative Analyse zeigte, dass die stärksten Rückgänge allerdings nicht wie vermutet in den achtziger Jahren stattfanden, sondern bereits in den frühen sechziger Jahren. Die Grössen der europäischen Populationen sind seit den siebziger Jahren mehr oder weniger stabil (was nicht heisst, dass der Rückgang der Amphibien durch die Zerstörung der Lebensräume aufgehört hat). Ganz im Gegensatz dazu die Populationen in Nordamerika, die seit Jahrzehnten ungebremst zurückgehen.

## Auch für Menschen relevant

Die Grösse von Amphibienpopulationen schwankt normalerweise stark. Wenn eine Population kleiner wird, wird sie in den darauffolgenden Jahren wieder grösser. Voraussetzung ist allerdings, dass die Population stabil ist und dass sich die Qualität des Lebensraumes nicht ändert. Da die Populationen vor allem kleiner werden und nicht mehr die alte Populationsgrösse erreichen, ist anzunehmen, dass sich

die Qualität der Lebensräume verringert hat. Diese Verringerung der Lebensraumqualität kann allein die Amphibien betreffen. Es kann aber auch sein, dass etwas in unserer Umwelt schlechter wurde, was auch für den Menschen relevant ist.

Die Amphibien sind seit Jahrzehnten in der Rezession. In der Schweiz wurden etwa neunzig Prozent aller Feuchtgebiete zerstört und damit die dort lebenden Amphibienpopulationen vernichtet. Selbst da, wo es noch intakte Feuchtgebiete gibt, nimmt die Zahl der Amphibien ab. Es lohnt sich also auf jeden Fall, etwas zum Schutz dieser Tiergruppe zu unternehmen. Ein Beispiel einer sinnvollen Massnahme ist die Strassenspernung im Eigentum in diesem Frühling. So konnte ein Amphibienmassaker weit effektiver und kostengünstiger als etwa mit Fangzäunen oder Amphibientunnels verhindert werden. Lokales Handeln löst zwar globale Probleme nicht, aber es ist ein Anfang zu einer Wende zum Besseren.

**Benedikt Schmidt** ist Doktorand am Zoologischen Institut. **Dr. Andrea Meyer** arbeitet im Bundesamt für Statistik. Siehe auch: [www.unipublic.unizh.ch](http://www.unipublic.unizh.ch)

**AUSSTELLUNGEN****Archäologische Sammlung**

Originalsammlung  
Abguss-Sammlung im  
1. Untergeschoss  
Rämistr. 73  
Dienstag–Freitag: 13–18 Uhr  
Samstag, Sonntag: 11–17 Uhr

**Anatomische Sammlung**

Winterthurerstr. 190  
Mittwoch: 13–18 Uhr

**Anthropologisches Museum**

**Gestern und heute:  
100 Jahre Anthropologi-  
sches Institut**  
Sonderausstellung  
Winterthurerstr. 190  
Dienstag–Sonntag: 10–16 Uhr

**Medizinhistorisches Museum**

**Patientenbilder aus dem  
alten Zürcher Spital  
(1705–1833)**  
Sonderausstellung  
Rämistr. 69  
Dienstag–Freitag: 13–18 Uhr  
Samstag, Sonntag: 11–17 Uhr

**Moulagensammlung**

Haldenbachstr. 14  
Mittwoch: 14–18 Uhr

**Musikethnologisches Archiv**

Florhofgasse 8+10  
Dienstag–Samstag: 14–17 Uhr

**Paläontologisches Museum**

Karl Schmid-Str. 4  
Dienstag–Freitag: 9–17 Uhr  
Samstag, Sonntag: 10–16 Uhr

**Völkerkundemuseum**

**Gestickte Gebete – aus  
dem Hazarajat,  
Afghanistan**

**Exotische Währungen**

**Arbeitswelten – Bilder aus  
dem Süden**

**Traumwelt Tibet –  
westliche und chinesische  
Trugbilder**

Die «unijournal»-Agenda berücksichtigt nur eine Auswahl öffentlicher Veranstaltungen der Universität. Den vollständigen Veranstaltungskalender finden Sie immer aktuell unter [www.agenda.unizh.ch](http://www.agenda.unizh.ch)

(ab 26. Mai)  
Ausstellungen  
Pelikanstr. 40  
Dienstag–Freitag:  
10–13 Uhr und 14–17 Uhr  
Samstag: 14–17 Uhr  
Sonntag: 11–17 Uhr

**Zoologisches Museum**

**Tiere in der Bibel und im  
alten Orient**  
Sonderausstellung  
Karl Schmid-Str. 4  
Dienstag–Freitag: 9–17 Uhr  
Samstag, Sonntag: 10–16 Uhr

**Botanischer Garten**

**Mittagsführungen**  
Jeden Dienstag, 12.30–13 Uhr,  
Terasse  
Zollikerstr. 107

Garten:  
Montag–Freitag: 7–19 Uhr  
Samstag, Sonntag: 8–18 Uhr  
Gewächshäuser:  
Montag–Freitag: 9.30–11.30,  
13–16 Uhr  
Samstag, Sonntag: 9.30–17 Uhr

**VORTRÄGE****Kultur – Gesellschaft**

Arbeitstagung der  
Schweizerischen  
Gesellschaft für  
Symbolforschung

**Symbolik des Spiegels**  
Diverse Referenten  
Donnerstag, 1. Juni  
10.15 bis 16.45 Uhr, HS  
Germanistik, Schönberggasse 9  
Weitere Angaben unter:  
[www.ds.unizh.ch/symbolges/  
home.htm](http://www.ds.unizh.ch/symbolges/home.htm)



Das Unbewusste in Zürich

**Sigmund Freud, Carl  
Gustav Jung und Thomas  
Mann: Literatur und  
Tiefenpsychologie um  
1900**  
Georg Kohler, Brigitte  
Boothe, Bernhard  
Küchenhoff, Stefan Breuer,  
Hermann Kurzke, Elisabeth  
Bronfen, Martin Meyer,  
Manfred Dierks, Adolf  
Muschg, Daniel Ganzfried,  
Sabine Richebächer, Daniel  
Hell, Thomas Sprecher  
Dienstag, 6., bis Freitag, 9. Juni  
Anmeldung erforderlich,  
Mi–Fr kostenpflichtig.  
Programm unter:  
[www.tma.ethz.ch](http://www.tma.ethz.ch)  
oder Tel.: 01 632 40 45

Jubiläumsveranstaltung  
Sinologie und Kunst-  
geschichte Ostasiens

**50 Jahre Sinologie und  
30 Jahre Kunstgeschichte  
Ostasiens**  
Diverse Referenten  
Freitag, 16. Juni  
10.30 bis 17.00 Uhr, Museum  
Rietberg, Gablerstr. 15

Tag der offenen Tür  
Samstag, 17. Juni  
Ostasiatisches Seminar,  
Zürichbergstr. 4  
Detailliertes Programm unter:  
[www.unizh.ch/ostasien](http://www.unizh.ch/ostasien)

**Tagung zum Volto Santo**

**Der Volto Santo in  
Europa. Kult und Bilder  
des Kruzifixes im Mittel-  
alter**  
Internationale inter-  
disziplinäre Tagung mit  
J.-M. Sansterre (B), M.  
Matzke (D), J.-C. Schmitt  
(F), M. Bacci (I), F. Cervini  
(I), A.M. Matzke (I),  
R. Savigni (I), C. Eggen-  
berger (CH), M.C. Ferrari  
(CH), U. Limacher-Riebold  
(CH), A. Meyer (CH),  
C.M. Chazelle (USA), L.P.  
Nees (USA), A. Scanlan-  
Teller (USA)  
Mittwoch, 13., bis  
Samstag, 16. September,  
Kloster Engelberg  
Infos: [mferrari@ds.unizh.ch](mailto:mferrari@ds.unizh.ch)

**Antrittsvorlesungen**

**Geheime Verführer:  
Unbemerkte Beeinflussung  
von Entscheidungen**  
Dr. Vinzenz Morger  
Montag, 22. Mai  
19.30 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

**Die Opfer obliegen  
demjenigen, der das Erbe  
erhält. Cicero, De  
Legibus. Erben, Erbrecht  
und Erbschaftssteuern im  
Kulturvergleich**  
Dr. Werner M. Egli  
Montag, 29. Mai  
18.15 Uhr, HS 180, Uni-Zentrum

**Gymnasialpädagogik –  
ein Sonderfall? Der  
gymnasiale Unterricht  
und sein Bildungsziel**  
Prof. Urs Ruf  
Samstag, 17. Juni  
10.00 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

**Sonderpädagogik  
zwischen den  
(Lehr-)Stühlen**  
Dr. Ursula Hoyningen-Süess  
Montag, 19. Juni  
19.30 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

**Collegium Helveticum**

**Numbers are not enough  
– The gender gap in the  
sciences**  
Londra Schiebinger, Judy  
Wajcman, Rosalind H.  
Williams  
Montag, 15. Mai  
14.00 Uhr, SR Semper-  
Sternwarte, Schmelzbergstr. 25

**Was fehlt? Lamentations  
of loneliness, love as  
medicine: Stories and  
science from the history  
of mind-body medicine**  
Anne Harrington  
Donnerstag, 25. Mai  
19.15 Uhr, SR Semper-  
Sternwarte, Schmelzbergstr. 25

**Virtual research? The  
impact of new  
technologies on  
scientific practices**  
Helga Nowotny; Hans-Jörg  
Rheinberger u. a.  
Montag, 19. Juni  
14.00 Uhr, SR Semper-  
Sternwarte, Schmelzbergstr. 25

**Gästekolloquium**

**Prozesse der Gesichter-  
wahrnehmung im  
Entwicklungsverlauf**  
Dr. Gudrun Schwarzer  
(Tübingen)  
Freitag, 19. Mai  
16.15 Uhr,  
SR 109, Attenhoferstr. 9

**Eine virtuelle Umgebung  
als Setting für  
Experimente zum  
«Negativity»-Effekt**  
Prof. Edgar Heineken  
(Duisburg)  
Freitag, 16. Juni  
16.15 Uhr, SR 109,  
Attenhoferstr. 9

Die Landesausstellung.  
Ein schweizerischer  
Sonderfall?

**Landesausstellung und  
nationale  
Selbstdarstellung heute**  
Prof. Hans-Ulrich Jost  
(Lausanne)  
Donnerstag, 18. Mai  
18.15 Uhr, HS 180, Uni-Zentrum

**«After the Great Divide»:  
Wirtschaft und Kultur in  
der Schweiz von heute**  
Dr. Thomas Bechtler  
Donnerstag, 25. Mai  
18.15 Uhr, HS 180, Uni-Zentrum

**Die Schweiz als  
poetisches Projekt.  
Keller bis Hürlimann**  
Dr. Beatrice von Matt  
Donnerstag, 8. Juni  
18.15 Uhr, HS 180, Uni-Zentrum

**Die Schweiz in Hannover**  
Prof. Peter Zumthor  
Donnerstag, 15. Juni  
18.15 Uhr, HS 180, Uni-Zentrum

**Lectura Dantis Turicensis**

**Paradiso IV**  
G. Güntert  
Donnerstag, 18. Mai  
16.00 Uhr, HS 212,  
Uni-Zentrum

**Paradiso V**  
M. Picone  
Donnerstag, 25. Mai  
16.00 Uhr, HS 212,  
Uni-Zentrum

**Paradiso VI**  
S. Carrai (Trento)  
Donnerstag, 8. Juni  
16.00 Uhr, HS 212,  
Uni-Zentrum

**Paradiso VII**  
G. Güntert  
Donnerstag, 15. Juni  
16.00 Uhr, HS 212,  
Uni-Zentrum

**«Bach-Interpretationen»**

**Metrik und Taktgruppen  
bei J. S. Bach**  
Dr. Hermann Gottschewski  
(Berlin)  
Dienstag, 16. Mai  
16.00 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

**Zur Aufführungspraxis  
von Bachs Orchester-  
musik: Alte Quellen neu  
gelesen**  
Dr. Dominik Sackmann  
(Basel)  
Dienstag, 30. Mai  
16.00 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

**Specific problems of  
interpretation in some  
keyboard works of  
J. S. Bach**  
Prof. Kenneth Gilbert  
(Paris/Salzburg)  
Dienstag, 6. Juni  
16.00 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

**Interpretation und  
Werkidentität: Besetzung,  
Tempo, Artikulation,  
Ausdruck**  
Prof. Joshua Rifkin  
(Cambridge)  
Dienstag, 13. Juni  
16.00 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

**Zum Projekt der Gesamt-  
aufnahme der Kantaten  
von J. S. Bach**  
Prof. Ton Koopman  
(Amsterdam/Den Haag)  
Dienstag, 20. Juni  
16.00 Uhr, Aula, Uni-Zentrum



Zentren der Wissenschaft in der Schweiz vom Mittelalter bis zur Gegenwart

### Die Basler chemische Industrie an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert

Prof. Hans-Jürgen Hansen  
Mittwoch, 17. Mai  
17.15 Uhr, HS 121, Uni-Zentrum

### Die Zürcher Psychiatrie – Entwicklung und Probleme

Prof. Daniel Hell  
Mittwoch, 24. Mai  
17.15 Uhr, HS 121, Uni-Zentrum

### Das IBM-Forschungslaboratorium Rüslikon und sein Umfeld

Karsten Drangeid  
Mittwoch, 14. Juni  
17.15 Uhr, HS 121, Uni-Zentrum

### Medizin – Tiermedizin

#### 2. Zürcher Waltham Symposium

### Interaktive Fallbesprechungen aus der Kleintiermedizin. Schwerpunkt Labordiagnostik

Diverse Referenten  
Samstag, 17. Juni  
ab 9.00 Uhr,  
Winterthurerstr. 260  
Kursgebühr: 150.– Franken  
Anmeldung und Info:  
Fax: 01 635 89 30  
oder ehaug@vetklinik.unizh.ch



### Antrittsvorlesungen

### Operative Therapie gut- und bösartiger Prostataerkrankungen – Mit Laser und Laparoskopie ins neue Millennium

Dr. Tullio Sulser  
Samstag, 20. Mai  
11.10 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Wieviel Spezialisten verträgt der Mehrfachverletzte?

Dr. Andreas Platz  
Samstag, 27. Mai  
11.10 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Krebs beim Kind: Stecken Gene oder die Umwelt dahinter?

Dr. Felix Niggli  
Samstag, 3. Juni  
11.10 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Versuchstiere: Im Spannungsfeld zwischen Forschung und Tierschutz

Prof. Kurt Bürki  
Montag, 5. Juni  
18.15 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Migration und Public Health

### Mental Health Care for Ethnic Minorities: The Allegro Project in Rotterdam/ Current Possibilities for Health Promotion of Refugees and Asylum Seekers in the Netherlands

Dr. Rob van Dijk;  
Loes van Willigen (Rotterdam/Amsterdam)  
Donnerstag, 18. Mai  
17.00 Uhr, HS Sozial- und Präventivmedizin,  
Stampfenbachstr. 63, 6. Stock

### Sucht und Migration: Neuere epidemiologische Daten und Erfahrungen

Prof. Ambros Uchtenhagen  
Dienstag, 30. Mai  
11.00 Uhr, HS Sozial- und Präventivmedizin,  
Stampfenbachstr. 63, 6. Stock

### Migration and AIDS

Dr. Mary Haour-Knipe (Lausanne)  
Dienstag, 20. Juni  
11.00 Uhr, HS Sozial- und Präventivmedizin,  
Stampfenbachstr. 63, 6. Stock

### Naturwissenschaften

#### Tag der Genforschung 2000

### Offene Labortüren im Institut für Hirnforschung

Dienstag, 16. Mai  
11.00–16.00 Uhr, jeweils zur vollen Stunde, Bau 55,  
Winterthurerstr. 190, Uni-Irchel

### Offene Labortüren im Institut für Neuropathologie

Dienstag, 16. Mai  
12.00 und 14.00 Uhr,  
gr. HS Pathologie, Geschoss D,  
Universitätsspital,  
Schmelzbergstr. 12

### Offene Labortüren im Institut für Pflanzenbiologie

Freitag, 19. Mai  
11.00, 13.00, 15.00 und 16.00  
Uhr, Zollikerstr. 107

Weitere Informationen unter  
www.gentag.ch

### 12. Umweltforschungstag der Universität Zürich

#### Naturschutz – Quo vadis?

Diverse Referenten  
Dienstag, 20. Juni  
ab 8.30 Uhr, HS 21-F65,  
Uni-Irchel  
Nähere Informationen unter:  
www.unizh.ch/uwinst/  
aktuelles/uft.html



### Antrittsvorlesungen

#### Wo ist die Antimaterie geblieben?

Prof. Ulrich Straumann  
Montag, 15. Mai  
19.30 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Integralgleichungen. Moderne numerische Methoden und Anwendungen in den Naturwissenschaften

Prof. Stefan A. Sauter  
Samstag, 3. Juni  
10.00 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Wirtschaft – Recht – Informatik

#### Aussenpolitischer Ausblick nach dem 21. Mai

Bundesrat Joseph Deiss spricht anlässlich der Generalversammlung des Europa-Instituts  
Montag, 29. Mai  
18.15 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Sicherheit auf zwei Säulen? Die Europäische Verteidigung als Problem der Transatlantischen Beziehungen

Prof. Karl Kaiser (Berlin)  
Dienstag, 6. Juni  
18.15 Uhr, HS 106 Soziologie,  
Rämistr. 69

### Antrittsvorlesungen

#### Selbstregulierung anstelle staatlicher Gesetzgebung?

Dr. Arnold Marti  
Montag, 15. Mai  
18.15 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Verstehen oder Nichtverstehen: Heisst Forschen begreifen?

Dr. Ralf Salomon  
Montag, 22. Mai  
18.15 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Arbeitnehmerähnliche Personen – Rechtsprobleme der Scheinselbstständigkeit

Dr. Roland A. Müller  
Montag, 29. Mai  
19.30 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Accounting-based Valuation – der Beitrag des Rechnungswesens zur Bestimmung des Unternehmenswerts

Prof. Luzi Hail  
Montag, 5. Juni  
19.30 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Mythen in der Diskussion über die Maturitäts-schulen – Vom Eigenleben alter und neuer Bildungspostulate

Prof. Franz Eberle  
Montag, 19. Juni  
18.15 Uhr, Aula, Uni-Zentrum

### Entwicklung – Mythos oder Wirklichkeit

### Does market economy promote development? Podiumsdiskussion

Diverse Referenten  
Mittwoch, 17. Mai  
19.00 Uhr, HS E18,  
Uni-Zentrum

### Ricardo, Miriam y Fidel. Filmvorstellung

In Anwesenheit des Regisseurs Christian Frei  
Mittwoch, 7. Juni  
19 Uhr, HS F7, ETH-Zentrum

### Offenheit für Handel: eine wichtige Bestimmungsgrösse für wirtschaftliche Entwicklung

Prof. R. Kappel  
Dienstag, 13. Juni  
19.00 Uhr, HS 153,  
Uni-Zentrum

Veranstaltet von: Kommission für Entwicklungsfragen der Universität und der ETH Zürich

### UNI-INTERN

### Informationsveranstaltung: Neue Lerntechnologien (nur für Universitätsangehörige)

Didaktik internetbasierter Lernumgebungen  
Patrik Kunz  
Donnerstag, 18. Mai  
16.00 Uhr, HS 150, Uni-Zentrum

### Möglichkeiten und Grenzen neuer Lerntechnologien an der Universität Zürich

Dr. Eva Seiler Schiedt  
Donnerstag, 18. Mai  
16.30 Uhr, HS 150, Uni-Zentrum

### Neue Lerntechnologien an der ETH Zürich

Dr. Hans Hännli  
Donnerstag, 18. Mai  
17.00 Uhr, HS 150, Uni-Zentrum

### Internetbasierte Lernumgebung: «Einführung in die Betriebswirtschaftslehre»

Prof. Sybille Sachs  
Donnerstag, 18. Mai  
17.30 Uhr, HS 150, Uni-Zentrum

### SPORT

#### Akademischer Sportverband Zürich (ASVZ)

#### Badminton-Nacht

Freitag, 26. Mai  
HSA Irchel



#### Waldmarathon Hönningerberg

Samstag, 27. Mai  
HSA Hönningerberg

Informationen zu allen ASVZ-Veranstaltungen:  
Tel. 01 632 42 10  
oder sekretariat@asvz.ethz.ch

### THEATER

#### Theater Keller62, Rämistrasse 62

#### Gorom-Gorom

Von und mit Daniel Ludwig  
Mittwoch, 17. Mai, bis  
Samstag, 20. Mai,  
Mittwoch, 24. Mai  
Donnerstag, 25. Mai  
Samstag, 27. Mai  
Sonntag, 28. Mai  
jeweils um 20.00 Uhr

#### Fil

Ein Abend mit dem Punk-Entertainer Fil  
Dienstag, 23. Mai  
20.30 Uhr und  
Freitag, 26. Mai  
21.00 Uhr

Ausführliches Programm unter  
www.keller62.ch

## VORTTRAGSREIHE

## Entwicklung

■ **Die Kommission** für Entwicklungsfragen (KfE) – eine studentische Organisation, die sich mit Fragen der Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungspolitik auseinandersetzt – hat eine Vortragsreihe zum Thema «Entwicklung – zwischen Mythos und Wirklichkeit» organisiert.

Ist es möglich, sich eine Welt ohne Entwicklung vorzustellen, oder braucht es die Idee einer ständig fortschreitenden Welt? Mit dem Mythos der «Entwicklung» sind wir berechtigt, weiter zu streben und zu suchen. So unzumutbar die offensichtlichen Ungleichheiten der heutigen Welt auch sind, bildet dieses Bewusstsein doch die Basis für einen gemeinsamen Weg.

Ob biologisch, psychologisch, ökonomisch, sozial, kulturell oder auch politisch betrachtet, im Begriff «Entwicklung» symbolisiert sich der Ablauf eines allgemeinen Gesetzes. Die Einteilung der Weltordnung in «entwickelt» und «unterentwickelt» suggeriert einen gerichteten Prozess, den man zwischen den unterschiedlichen Gesellschaften vermutet. Entwicklungspolitik ist dementsprechend der Ausdruck einer machbaren, steuerbaren und gerichteten Welt. – Trotzdem bleibt die Erfahrung einer objektiv sehr unterschiedlichen Wirklichkeit hartnäckig bestehen.

In der Vortragsreihe «Entwicklung – zwischen Mythos und Wirklichkeit» soll «Entwicklung» aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und diskutiert werden.

Neben der öffentlichen Arbeit unterstützt die Kommission für Entwicklungsfragen konkrete Projekte auch finanziell. Wer an einer Mitarbeit interessiert ist und/oder eigene Vorschläge hat, ist gerne eingeladen, an den Sitzungen teilzunehmen, die jeweils am Montag, 19 Uhr, im Büro 303 an der Rämistrasse 62 stattfinden.

Ralph Sonderegger, KfE

Genauere Daten zur Vortragsreihe siehe unijournal Seite 12.

## TAGUNG ZUM MITTELALTERLICHEN KRUIZIFIX «VOLTO SANTO»

## Das heilige Gesicht



Bild des Volto Santo  
(Bild zVg)

■ **Einmal im Jahr** ist die toskanische Stadt Lucca nicht wiederzuerkennen. Die Lichter gehen aus, und eine feierliche Prozession zieht im Schein tausender Kerzen durch die engen Gassen. Ihr Ziel ist die Kapelle des Volto Santo im Dom. Der Volto Santo (das Heilige Gesicht) ist ein überlebensgroßes Kreuzifix aus Holz, dessen Verehrung im Mittelalter dank den rührigen Lucchenser

Kaufleuten in ganz Europa verbreitet war. Vom Volto Santo wurden nicht nur zweidimensionale Bilder, sondern auch Repliken in Originalgröße geschaffen, die bis nach Spanien, England und Skandinavien gelangten. Einige dieser Bilder finden sich auch in der Schweiz, etwa Fresken in Stein am Rhein und Bellinzona oder eine Kopie aus Holz im Museum des Klosters Engelberg. Die Tagung wird durch den Schreibenden und Professor Andreas Meyer (Historisches Seminar) mit der Unterstützung des Klosters Engelberg, der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Hochschulstiftung organisiert. Histori-

ker, Kunsthistoriker, Mittelalterler, Romanisten, Volkskundler und Denkmalpfleger aus Belgien (Jean-Marie Sansterre), Deutschland (Michael Matzke), Frankreich (Jean-Claude Schmitt), Italien (Michele Bacci, Fulvio Cervini, Anna Maria Maetzke, Raffaele Savigni), der Schweiz (Christoph Eggenberger, Michele C. Ferrari, Ute Limacher-Riebold, Andreas Meyer) und den USA (Celia M. Chazelle, Lawrence P. Nees, Audrey Scanlan-Teller) werden die Verbreitung und die Wandlungen des Volto-Santo-Kultes im mittelalterlichen Europa beleuchten und über grundsätzliche Fragen wie die Entstehung des dreidimensionalen Kreuzifixes debattieren.

Michele C. Ferrari,  
Mittelalterliches Seminar

Internationale interdisziplinäre Tagung im Kloster Engelberg (Schweiz), 13.–16. September 2000: «Der Volto Santo in Europa. Kult und Bilder des Kreuzifixes im Mittelalter». Auskunft: Prof. Dr. Michele C. Ferrari, Mittelalterliches Seminar der Universität Zürich, Karl Schmid-Str. 4, 8006 Zürich.

## CORTONA-WOCHE

## Schöpfung/Creation



Terrasse und Vortragssaal  
(Bild zVg)

■ **Cortona**, die Weiterbildungswoche für Studierende und Doktorierende aller Fächer und Hochschulen, findet vom 9. bis 16. September zum Thema «Schöpfung/Creation» statt.

Cortona ist eine kleine etruskische Stadt in der Toskana, auf einem Hügel nicht weit von Siena gelegen. Seit 1985 treffen sich hier Doktoranden, Dozentinnen und Angehörige verschiedener Hochschulen mit Philosophinnen, Mönchen, Musikerinnen und vielen ande-

## Voneinander profitieren

Während einer ganzen Woche werden Interdisziplinarität und Integration geübt. Grosser Wert wird auf das Experimentieren gelegt. In Gruppen, die Menschen mit oft ganz unterschiedlicher Herkunft zusammen-

bringen, wird an einem gemeinsamen Projekt gearbeitet oder über ein Thema diskutiert. Das gemeinsame Leben im Hotel Oasi, einem ehemaligen Kloster, begünstigt die Kontakte. Das Wichtigste an der Cortona-Woche sind die vielen «transgenischen» Freundschaften zwischen Menschen, die ganz unterschiedliche Ausbildungen, Interessen und Berufe haben.

Anmeldeschluss ist der 30. Juni 2000.

Pier Luigi Luisi, Initiator und Organisator der Cortona-Woche, Professor am Institut für Polymere der ETH Zürich

## Anmeldung:

Sekretariat Cortona-Woche,  
Gabrielle Frey,  
Tel. 01 632 55 56,  
E-Mail: cortona@ifp.mat.ethz.ch,  
Informationen:  
<http://mercury.ethz.ch/cortona>

## GROSSE UN(I)BEKANNTE

*Die Serie  
GROSSE UN(I)BEKANNTE  
stellt Leute und  
Phänomene an der  
Universität Zürich vor,  
die man so – meist –  
noch nicht kennt.*



*Die promovierte  
Ethnologin Eva  
Seiler Schiedt leitet  
seit Herbst 1999 die  
Fachstelle für  
Informations- und  
Kommunikations-  
technologie (ICT)  
des Prorektorats  
Lehre.  
(Bild Christoph  
Schumacher)*

## Virtuelle Lehre für Wildbeuter

Ich war fasziniert von anderen Lebensweisen und interessierte mich für Alternativen zu den mir bekannten Gesellschaftsformen», erklärt Eva Seiler Schiedt ihren Entscheid, Ethnologie zu studieren. Heute leitet die 42jährige die Fachstelle für Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) des Prorektorats Lehre. Sie hat den Auftrag, an der Universität einen virtuellen Lehrbereich einzurichten. Ihre frühere Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturformen sei für diese Aufgabe durchaus hilfreich, findet sie.

In ihrer Dissertation hat sich Seiler Schiedt mit vorkolonialen Gesellschaften beschäftigt und dabei interessante Einsichten gewonnen. Etwa, dass patriarchale Strukturen in hohem Masse mit Ackerbau und Viehzucht korrelieren, während nomadisierende Gruppen wie Jäger und Sammler verwandtschaftlich eher den Industriegesellschaften gleichen.

Und wie würde Eva Seiler Schiedt die moderne westliche Wissensgesellschaft beschreiben? «In unserem Verhalten gegenüber der Informationsflut sind wir Jägern und Sammlern ähnlich», meint sie etwas ironisch, «doch beherrschen wir nicht deren hochspezialisierte Techniken in der optimalen Nutzung der Rohstoffe.» Es sei daher eine notwendige Entwicklung, dass wir für unseren Umgang mit dem Rohstoff Wissen die neuen technischen Hilfsmittel effizient einzusetzen lernten.

Auch in ihrem neuen Aufgabenbereich helfe ihr der ethnologische Blick, das universitäre Lehren und Lernen als Sozialgefüge zu sehen, in dem es nicht nur um Wissensvermittlung, sondern um Fragen des Status und des Prestiges gehe, erklärt Seiler Schiedt. Mit der Einführung neuer Technologien wird sich dieses System verändern. Der Aufbau einer virtuellen Universität stellt das traditionelle Rollenverständnis in Frage. «Die Wissensvermittlung wird interaktiver und partnerschaftlicher», ist Seiler Schiedt überzeugt. Der Professor mutiert vom Übervater, der sein Wissen in den Vorlesungen ex cathedra weitergibt, zum Coach der Studierenden. Diese wiederum können sich nicht mehr nur als passive Zuhörer bereseln lassen, sondern müssen selber aktiv werden und sich ihr Wissen holen – unter anderem via Notebook vom Internet.

Was da in der thesenhaften Verkürzung nach «Umsturz» tönt, dürfte in der Realität sanft vonstatten gehen. Aus der traditionellen Universität wird nicht über Nacht ein Biotop für

die Jäger und Sammler der Wissensgesellschaft. Vorlesungen zum Beispiel soll es weiterhin geben, aber «das Basiswissen kommt aufs Netz», blickt Seiler Schiedt in die Zukunft.

Durch die Vermittlung von Wissen via Internet werden die Dozierenden künftig nicht weniger, sondern mehr gefordert. «Wenn ein Teil der Lehre aufs Netz kommt, ist sie überprüfbarer als heute, Referenzen werden noch wichtiger, das Lehrangebot wird mit einer Publikation vergleichbar.» Da die Professoren erfahrungsgemäss kaum Zeit haben, um mit neuen Lehrformen zu experimentieren, sollen ihnen versierte Mitarbeiter zur Seite gestellt werden. Die Universität wird entsprechende Weiterbildungskurse anbieten. Rund dreissig Millionen Franken stehen in den nächsten fünf Jahren für den Aufbau von Lehrveranstaltungen bereit, die auf dem Internet verbreitet werden. Mittel stünden reichlich zur Verfügung, schwieriger sei es, geeignete Projekte zu entwickeln, hat die ICT-Koordinatorin festgestellt: «Im Moment ist die ICT-gestützte Lehre noch marginal – wir haben zwei, drei Dutzend Projekte bei einem gesamtuniversitären Angebot von mehr als 2000 Veranstaltungen pro Semester.»

Das Know-how für ihren Job hat sich Eva Seiler Schiedt über die Jahre angeeignet. Zuerst als Dokumentalistin bei Ringier, wo sie in den achtziger Jahren beim Aufbau des ersten elektronisch unterstützten Pressearchivs der Schweiz dabei war. Anschliessend hat sie am Ethnologischen Seminar den Studierenden ihr Wissen zum Thema elektronische Informationsermittlung weitergereicht und in der Forschung von der Entwicklung des Internets profitiert. Während der Dissertation besserte sie ihr Budget als EDV-Koordinatorin am pädagogischen Institut auf. Und der «Atlas vorkolonialer Gesellschaften», in dessen Rahmen sie ihre Dissertation veröffentlichte, wurde auch als CD-ROM publiziert.

Wissen zu organisieren und zu systematisieren sei eine Herausforderung, findet Eva Seiler Schiedt. Damit beschäftigt sie sich auch heute, denn mit den neuen Lerntechnologien wird bereits bestehendes Wissen vermittelt, allerdings neu geordnet und zugänglich gemacht.

*Thomas Gull, freier Journalist*

*«In unserem Verhalten gegenüber der Informationsflut sind wir Jägern und Sammlern ähnlich.»*

# Gesellschaftlicher Mehrwert dank Nachhaltigkeit

**Studierendenwettbewerb.** Auch Studierende sollen am geplanten Symposium «Sustainability 2000» im kommenden August mitdiskutieren können. Gefragt sind Ideenskizzen zum Thema Nachhaltigkeit – die ersten dreissig Einsendungen erhalten freien Zutritt zum Symposium, den drei besten Vorschlägen winkt ein kleiner Preis.

VON MIRIAM DAHME

**Der Kanton Zürich**, die ETH und die Universität Zürich sowie Fachhochschulen und private Unternehmen wollen zum Thema Nachhaltigkeit einen kontinuierlichen Dialog zwi-

**Miriam Dahme** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zürcher Innovationszentrum. [dahme@ziwig.unizh.ch](mailto:dahme@ziwig.unizh.ch)

schon Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Medien initiieren. Zu diesem Zweck findet am 28. und 29. August 2000 an der ETH das Symposium «Sustainability 2000» statt.

Ziel dieses ersten Symposiums ist es, anhand von Beispielen aus der Lebens- und Wirtschaftsregion «Greater Zurich Area» die Konzeption der Nachhaltigkeit praxisnah zu diskutieren. Während beider Tage werden führende Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Medien die Bedeutung des Begriffes Nachhaltigkeit für verschiedene Themenbereiche (Industrie, Infrastruktur, Kapitalmärkte, Know-how-Transfer) auszuloten versuchen und anhand von Fallbeispielen diskutieren. Folgende These steht zur Diskussion: Unternehmen, Regionen und Volkswirtschaften sind langfristig erfolgreicher, wenn sie im Sinne der Nachhaltigkeit gleichzeitig zum wirtschaftlichen Mehrwert auch ge-

sellschaftlichen und ökologischen Mehrwert schaffen. Die Erkenntnisse werden in Folgeerungen sowohl für die wirtschaftliche und politische Praxis als auch für weiterführende Arbeiten im Hinblick auf die geplanten Symposien 2001 und 2002 umgesetzt.

## Ideenskizzen einreichen

Im Rahmen des ersten Symposiums soll Studierenden aller Fachrichtungen die Möglichkeit geboten werden, sich aktiv an der Diskussion um die Bedeutung der Nachhaltigkeitskonzeption zu beteiligen. Interessierte Studierende sind aufgefordert, Ideenskizzen zur Bedeutung der Nachhaltigkeit für Lebens- und Wirtschaftsregionen einzureichen (siehe Kasten).

Die ersten dreissig Studierenden, die eine Ideenskizze einreichen, erhalten freien Zutritt zum Symposium. Unter ihnen werden auch die drei besten Ideenskizzen mit je 300 Franken

prämiert. Die Bewertung erfolgt durch Nationalrätin Barbara Haering, Miriam Dahme (Universität Zürich), Alexander Zehnder (Direktor EAWAG), Ernst Bruderer (Fachhochschule Winterthur) und Michel Geelhaar (Programmleiter Symposium).

Es besteht die Möglichkeit, Erkenntnisse und/oder initiierte Projekte im Rahmen von Semester- und Diplomarbeiten wissenschaftlich zu vertiefen.

## Wettbewerb

Thema: «Die Bedeutung der Nachhaltigkeit für Lebens- und Wirtschaftsregionen»

Form: maximal zwei A4-Seiten (gängiges Textverarbeitungssystem), inklusive Kontaktadresse, Universität, Studiengang

Termin: 28. Mai 2000

Anschrift: Symposium Sustainability Zurich, Lagerstrasse 33, Postfach 1219, 8021 Zürich

E-Mail: [geelhaar@sustainability-zurich.ch](mailto:geelhaar@sustainability-zurich.ch)

## Applaus

■ **Susanne Rohrer** und **Martin Tschierske**, erstere diplomierte Naturwissenschaftlerin ETH und zweiterer Assistent am Institut für Mikrobiologie, haben den Förderungspreis der Schweizerischen Gesellschaft für Mikrobiologie erhalten für ihre Arbeiten zur genetischen Basis der Zellwandsynthese von *Staphylococcus aureus*.

■ **Patrick Laube**, Geographisches Institut, erhielt für seine Diplomarbeit «Lösungen zur Datenerhebung und Datenintegration in der Huftierforschung des Schweizerischen Nationalparks», und **Ivana Stehlik**, Institut für Systematische Bota-

nik, für ihre Dissertation «Ausweichen oder Ausharren: Reaktion von Alpenpflanzen auf die Eiszeiten» den «Phil.Alp»-Preis der Nachwuchsforschertagung «Phil.Alp – Die Alpen aus der Sicht junger Forschender».

■ **Daniel Max Schmid**, Mitarbeiter am Schweizerischen Paraplegiker-Zentrum der Universitätsklinik Balgrist, hat den 1. Preis des 11. Arbeitstreffens des Forum Urodynamicum e.V., München, erhalten.

■ **Bettina Huber**, wissenschaftliche Assistentin am Institut für Betriebswirtschaftliche Forschung, wurde an der internationalen Konferenz der Academy of Business & Administrative Sciences in Barcelona mit ei-

nem Award of Excellence für ihr Paper «The Politization of Organizations» ausgezeichnet.

■ **Adrian Schwaninger**, Assistent am Psychologischen Institut, wurde mit dem Jungforscherpreis 1999 der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie ausgezeichnet.

■ **Thomas Froehlich**, Assistent an der Abteilung Sinologie des Ostasiatischen Seminars, hat für seine Dissertation «Staat und Neue Kultur jenseits des Politischen. Studien zu Ding Wenjiang, Zhang Junmai, Hu Shi und Chen Duxiu» den Förderpreis 1999 der «Dr. Helmut und Hannelore Greve Stiftung für Wissenschaft und Kultur» erhalten.

## In Kürze

■ **Let's Start in Switzerland** heisst eine Publikation des Schweizerischen Nationalfonds und der Unitetra über persönliche Erfahrungen von Unternehmensgründern in den Life Sciences in der Schweiz. Auf anschauliche Weise – und anonym – erzählen die jungen Unternehmensgründer, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatten und wie sie ihren Weg machten. Auch für Jungunternehmer aus anderen Sparten interessant. – Bezug: Unitetra AG, Tel. 061 690 93 26.

■ **Caracters** heisst die Jobmesse in Hamburg, die auch Schweizer Bewerber ansprechen will. Mehr Informationen unter [www.characters.de](http://www.characters.de)

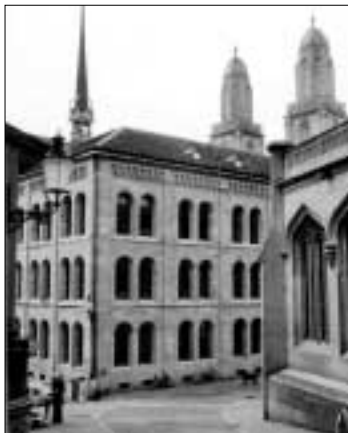


# Aufgeschlossen

**Ob Credit-Point-System oder Prüfungsangelegenheiten, ob gemeinsame Mittagessen oder regelmässige Treffen – der Mittelbau an der Theologischen Fakultät beteiligt sich aktiv und zahlreich an den laufenden Geschäften.**

VON FRANZISKA MIHRAM

Die Theologische Fakultät residiert im Schatten der Grossmünster-Türme hinter dicken Mauern – doch abschotten will sie sich keineswegs. Auch beim Mittelbau der theologischen Fakultät herrscht eine aufgeschlossene und interessierte Atmosphäre. Im Gegensatz zu grossen Fakultäten, deren Mittelbau häufig nur sporadisch und nicht sehr zahlreich zusammenkommt, findet bei uns zweimal im Seme-



Hinter dicken Mauern und trotzdem agil: Der gut organisierte Mittelbau der Theologischen Fakultät. (Bild zvg)

ster eine Mittelbauversammlung statt, zu der sich knapp die Hälfte der insgesamt 37 Assistenten und Assistentinnen, Oberassistenten und Wissenschaftlichen

Mitarbeiter sowie Nationalfonds-Stipendiaten und -Stipendiatinnen einfinden. Am Ende jedes Semesters trifft man sich zu einem gemeinsamen Essen, das vor allem neuen Mitgliedern die Möglichkeit bietet, Kontakte zu knüpfen oder erste Kontakte jenseits des Kopierers zu vertiefen.

## Informationsfluss

Die Treffen des Mittelbaus haben nicht nur soziale Funktionen, sondern auch politische. Regelmässig wird aus der Fakultätssitzung berichtet, ebenso aus den Versammlungen des VAUZ und den Sitzungen des Senats. Dabei fliessen Informationen, aus denen sich Ideen entwickeln, wie die Geschäfte der Fakultät mitzugestalten seien. So sind Vertreter des Mittelbaus aktiv an der Ausarbeitung einer neuen Dissertationsordnung und bei der Entwicklung eines Konzepts für das Credit-Point-

System beteiligt. Bei der Verabschiedung des neuen Organisationsreglements wurde auf Initiative des Mittelbaus erreicht, dass allen Ständen die Anwesenheit und Mitsprache bei allen Prüfungsangelegenheiten zugestanden wurden. Das Recht zur Abstimmung bleibt weiterhin denen vorbehalten, die selber die entsprechende Prüfung abgelegt haben. Mit diesem Vorstoss ist für die Stände die Transparenz bei Prüfungsgeschäften erhöht worden.

Neben den Informationen im Internet erscheint auch zweimal jährlich die Broschüre «Theologica», die auf die Vermittlung zwischen Theologischer Fakultät und universitärer Öffentlichkeit zielt.

**Franziska Mihram** ist Assistentin am Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie und Fakultäts- und VAUZ-Vertreterin des Mittelbaus.

## Grenzen der Firma

**Warum existieren Unternehmen? Was bestimmt ihre Grösse und ihre Grenzen? Was kann und soll die Organisationsforschung für die Praxis leisten? Mit diesen Fragen beschäftigten sich über siebzig Organisationswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen im Rahmen eines Workshops.**

VON ELENA FOLINI

«Vom Arbeitnehmer zum Unternehmer in Sachen Arbeit» titelte die NZZ am 8./9. April 2000, von «Neuen» oder «Schein-Selbständigen» spricht die Wissenschaft. Beide behandeln dasselbe Phänomen: Die Umstrukturierung unserer Arbeitswelt durch Fusionen und Deregulierungen im Zeichen der Konzentration auf Kernkompetenzen in einer globalisierten Wirtschaft verschiebt

die «Grenzen von Unternehmen». Besteht der Arbeitsmarkt, abgesehen von einer Minderheit fest angestellter Mitarbeiter, bald nur noch aus Selbständigen, die ihre Arbeitskraft auf dem freien Markt anbieten? So werden Restrukturierungen in Unternehmen immer häufiger nach der Devise «Mehr Markt in das Unternehmen» durchgeführt. Beispiele dafür sind Geschäftssegmentierungen oder Holdingstrukturen. Darüber hinaus wird die «virtuelle Organisation» als Organisationsstruktur der Zukunft gefeiert. Deshalb gewinnt in der Organisationsforschung die Frage danach, was Unternehmen eigentlich von Märkten unterscheidet, immer mehr an Aktualität. Zahlreiche Vorträge thematisierten den Widerspruch zwischen der Koordination über Wettbewerb und Preise einerseits und über Anordnungen und Selbstorganisation im Unternehmen anderer-

seits. Dabei machte die Konferenz die Grenzen einer überwiegend marktlichen Koordination deutlich, die das Heil der Unternehmenssteuerung in Wettbewerb und internen Preismechanismen sieht, im Gegensatz zur Steuerung über Vertrauen und Fairness.

Parallel zu dieser Frage wurde das Verhältnis von Theorie und Praxis diskutiert. Dabei war die Tagung in zwei Lager gespalten: Während die einen von einer grundsätzlichen Unvereinbarkeit der beiden Welten sprachen, betonten die anderen die Wichtigkeit, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. Die «Trennungsspezialisten» vertraten die Meinung, dass der Markt für Praxisideen grundsätzlich nach anderen Regeln und Gesetzen funktioniert als der Markt für wissenschaftliche Ideen. Unternehmen interessieren sich für die Generierung und Suche neuer Informationen, weil sie diese direkt in Produkte, Dienstleistungen und geistiges Eigentum umsetzen können. Wissenschaftler können da-

gegen nur indirekt über Reputationsgewinne Nutzen aus der Schaffung neuer Informationen ziehen. Sie müssen ihre Ergebnisse publizieren, das heisst zum öffentlichen Gut machen, um an Reputation gewinnen zu können.

Ist denn aber den Managern geholfen, fragen die Vertreter der Vereinigungshypothese, wenn sie theoretisch ausgefeilte Lösungen bekommen, die aber den gesamten komplexen Erfahrungsschatz nur unzureichend erfassen? Diese Überlegung – soviel sei hier noch angefügt – ist besonders relevant, wenn man sich vor Augen führt, dass circa siebzig Prozent der Fusionen scheitern.

Der 24. Workshops der Kommission «Organisation» des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre fand am 3./4. März an der Universität Zürich unter dem Vorsitz von Professorin Margit Osterloh statt.

**Elena Folini** ist Assistentin am Institut für betriebswirtschaftliche Forschung.

AUFHEBUNG DER PAUSCHALFRANKATUR AUF DEN 1. JANUAR 2001

# Neues Postkonzept für die Universität

■ **Anfang nächstes Jahr** wird die Post die kantonale Pauschalfrankatur aufheben. Aus diesem Grund hat die Universitätsverwaltung ein Projekt gestartet, das zum Ziel hat, ein neues Postkonzept für die Universität auszuarbeiten. Fest steht schon heute, dass auf eine individuelle Belastung auf Institutskostenstellen verzichtet wird. Die Frankaturen werden ab Januar 2001 auf eine zentrale Kosten-

stelle gebucht; vorbehalten bleibt eine spätere Verrechnung als Gemeinkosten auf Institutskostenstellen.

Im angesprochenen Projekt werden Prozesse und Abläufe studiert, die das gesamte interne und externe Postwesen der Universität betreffen. Gemeinsamkeiten zwischen den internen Poststellen im Zentrum und im Irchel sind auszumachen, um Synergien künftig op-

timal nutzen zu können. Im Laufe der nächsten drei Monate werden wir auch die Bedürfnisse der Institute und Seminare aufnehmen, um beurteilen zu können, welche Anforderungen künftig an die internen Poststellen gestellt werden. Schon heute ist klar, dass es nicht möglich sein wird, in jedem Aussenhaus eine eigene interne Poststelle einzurichten. Ziel des Projekts wird sein, be-

nutzerfreundliche Lösungen zu finden.

Im Moment besteht seitens der Institute und Seminare kein Handlungsbedarf, hingegen ist die Universitätsverwaltung bei allfälligen Befragungen auf die aktive Unterstützung der Benutzer angewiesen. Im September 2000 werden wir über das erarbeitete Lösungskonzept informieren.

Bruno Thueler, Materialdienst

Fortsetzung von Seite 4:  
«Dies academicus – die Geehrten»

hochspezialisierte Pferdeklinik in Deutschland einrichtete. In den siebziger Jahren widmete er sich speziell der Oberen Luftweg- und Abdominalchirurgie beim Pferd. Er kann als Vater der Kolikchirurgie angesehen werden.

Beim Besuch eines Weiterbildungsseminars in Zürich 1970 erfuhr er, dass in den USA Kehlkopfpeiffer neuerdings mit «Prothesen» aus Lycrafäden korrigiert würden. Bei seiner Rückkehr kaufte Huskamp eine grosse Spule Lycrafäden und begann zu experimentieren. Er entwickelte seinen «eigenen» chirurgischen Zugang zum Kehlkopf und setzte Prothesen aus mehreren Lycrafäden ein. Diese neue Technik war ein wesentlicher Bestandteil seines Erfolges als Pferdechirurg. Erst später sah er die Publikationen von Dr. Marks und Mitarbeitern, die diese Technik dem breiten Publikum bekannt machten.

Professor Huskamp bildete seine Assistenten zu sehr guten Chirurgen aus. Viele machten sich später selbständig und eröffneten eigene Pferdekliniken in anderen Gebieten Deutschlands. Alle zwei Jahre organisiert Bernhard Huskamp anlässlich der Pferdemesse «Equitana» eine zweitägige Tagung für Pferdeteriarzte, die jeweils von mehr als 700 Interessierten besucht wird. Er ist Fach-

tierarzt für Chirurgie und wurde 1993 mit einer Honorarprofessur für Bauch- und Kehlkopfchirurgie des Pferdes von der Universität Leipzig geehrt. Auch in den USA ist er als Pionier der Bauch- und Kehlkopfchirurgie bekannt.

## Charles Weissmann

Professor Charles Weissmann ist ein wichtiger Wegbereiter der modernen Biomedizinischen Forschung in der Schweiz, die weltweit an der Spitze steht. Im besonderen hat er durch seine bahnbrechenden molekularbiologischen Untersuchungen bei Prionenerkrankungen bei Mensch und Tier zum Verständnis einer wichtigen Zoonose (dies ist eine Erkrankung, die vom Tier auf den Menschen übertragen werden kann) beigetragen (Creutzfeldt-Jakob-Krankheit des Menschen, Bovine spongiforme Enzephalitis des Rindes, Scrapie des Schafes). Die Prionenforschung ist jedoch nicht seine einzige hervorragende Leistung. Genauso bahnbrechende Experimente hat er zwischen 1969 und 1990 in mindestens vier anderen Gebieten geleistet: Er hat den Lebenszyklus von Bakteriophagen aufgeklärt, und vor mehr als 25 Jahren gelang es ihm, die «Site-directed» Mutagenese-Technik zu entwickeln, die heute weltweit zum Studium von Eiweissen benutzt wird. Im weiteren hat er bahnbrechende Studien

zur Struktur und Regulation des  $\beta$ -Globingenes, des wichtigsten Bestandteils der roten Blutkörperchen, durchgeführt. Er war auch der Erste, der das  $\alpha$ -Interferon kloniert hat. Dieses Protein wird bereits erfolgreich als Medikament eingesetzt.

Das wissenschaftliche Gesamtwerk von Professor Weissmann ist beeindruckend. Für seine Arbeit hat er bisher 34 Preise und fünf Ehrendokorate erhalten. Nebst seiner Forschungstätigkeit war Professor Weissmann auch ein ausserordentlich kompetenter und strenger Lehrer. Seit seiner Emeritierung von der Universität Zürich am 28. Februar 1999 arbeitet er an der «Imperial College School of Medicine at St. Mary's» in London, wo er seine Prionenforschung mit grossem Erfolg weiterführt.

## Regula Schröder-Naef

Die Leistungen von Regula Schröder-Naef haben in der Unterrichtspraxis, bei Schulbehörden und in der internationalen Bildungsforschung breite Anerkennung gefunden.

Nach einer Ausbildung zur Psychologin und einem Studienaufenthalt an der Graduate School der University of Richmond (USA) wurde Regula Schröder-Naef 1968 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeitspsychologie der ETH Zürich, später an der Pädagogischen Abteilung der

Erziehungsdirektion Zürich. Seit 1986 ist sie Leiterin des Bereichs Erwachsenenbildung der Bildungsdirektion. Von 1993 bis 1996 leitete sie erfolgreich die Nationalfondstudie «Positive und negative Auswirkungen von Bildungsbiographien auf das Weiterbildungsverhalten Erwachsener». Seit 1997 präsidiert sie die Interkantonale Konferenz für Erwachsenenbildung der Erziehungsdirektorenkonferenz.

Die psychopädagogische Forschungstätigkeit von Frau Schröder-Naef hat sich besonders in den Bereichen «Lern- und Arbeitsmethoden von Gymnasiasten und Studenten», «Übertritt von den Primarklassen zur geteilten Oberstufe» und «Erwachsenenbildung als Weiterbildung wie auch als Korrektur für Auslassungen während der Grundausbildung» entfaltet. Ihr handlungsorientiertes Buch «Rationeller Lernen lernen», das 1971 erschien, erreichte 1994 seine 18. Auflage. Weitere Publikationen über Arbeitstechnik, Zeitmanagement und Bewältigung der Informationsflut ergänzen diesen Bestseller.

In der Erwachsenenbildung prägt das Konzept der Lernbiographie die Forschungstätigkeit von Regula Schröder-Naef (siehe auch ihr letztes Buch «Warum Erwachsene (nicht) lernen»). Das Buch ist ein wichtiges Produkt des NFP 33 «Wirksamkeit unserer Bildungssysteme».

# Erfolgreiche Reorganisation der Betriebsdienste

**«Dienste 2000»:** So heissen die Betriebsdienste Zentrum und Irchel seit ihrer Umstrukturierung. Neu bemüht sich eine zentrale Anlaufstelle um die Anliegen der Nutzerinnen und Nutzer der universitären Infrastruktur. Im Zentrum nimmt das neue ServiceCenter Wünsche und Aufträge entgegen, im Irchel ist die Leitwarte zum ServiceCenter aufgewertet worden.

VON PASCAL UNTERNÄHRER

Während der letzten vier Jahre geisterte auch durch die Verwaltungsdienste der Universität das Schlagwort Outsourcing. Unter dem allgemeinen Kostendruck überlegte man sich, ob sich mit Fremdaufträgen – statt wie bisher mit linearen Kürzungen – Geld sparen lasse, beispielsweise im Reinigungssektor. Verschiedene Reinigungsfirmen machten der Universität ihre Offerten. Um Optimierungspotentiale aufzudecken und Transparenz für die Vergleichbarkeit mit Drittanbietern zu schaffen, beschloss die Verwaltungsdirektion 1998, eine Betriebsanalyse durchzuführen.

## Betriebsanalyse

Mit der Unterstützung eines externen Beraters wurde eine Studie erarbeitet, die der Entscheidungsfindung für das weitere Vorgehen diene. Das Ergebnis des Berichts «Dienste 2000»: Bei den Betriebsdiensten der Universität waren durchaus Optimierungsmöglichkeiten vorhanden. Die Nutzung erforderte je-

**Patrick Unternährer** ist freier Journalist.



Peter Bless, Verwaltungsdirektor (erster links), Karl Rüesch, Leiter Betriebsdienst Irchel, Herbert Vogler, Leiter Betriebsdienst Zentrum, Paul Licka, Firma Berinfor – mit den wichtigsten Telefonnummern der Dienste 2000. (Bild Monika Badertscher)

doch eine sanfte Reorganisation und teilweise Zentralisierung.

Einerseits fehlte ein eigentliches Reinigungsprogramm mit den dazugehörigen Planungs- und Berechnungshilfsmitteln für die durch hohe Präsenzzeiten stark belasteten Hausmeister. Dies galt vor allem fürs Zentrum mit seinen vielen Aussenhäusern. Andererseits bestand kein Katalog der Dienstleistungen, die Nutzer erwarten konnte.

Die Lösung fand sich in der organisatorischen und finanziellen Trennung des Reinigungs-, Haus- und Veranstaltungsdienstes (vormals Hörsaaldienst), einer flacheren Hierarchie und im Einsatz geeigneter Software-Hilfsmittel.

## ServiceCenter

Nun besteht im Zentrum ein telefonisches ServiceCenter mit der einprägsamen Nummer (63) 4 44 44. Es ist die Anlaufstelle für die Nutzerinnen und Nutzer. Ein modernes Auftragsverwaltungssystem erfasst die Anfragen und Wünsche, leitet sie an die zuständige Stelle und überwacht die termingerechte Erledigung des Auftrags. Der Reinigungsdienst für alle Gebäude ist ebenfalls zentralisiert. Der Einsatz der Spetterinnen wird so flexibilisiert und optimiert. Die Hausmeister befinden sich nun

in den Aussenhäusern nicht mehr stets vor Ort, sondern bilden einen Pool im ServiceCenter, von dem aus sie sich im Bedarfsfall auf den Weg machen.

Auch der Veranstaltungsdienst wird mit neuer Software ausgestattet, womit die Hörsaal-disposition erleichtert und der Informationsfluss über Vorlesungen und Veranstaltungen verbessert wird. Dieser Dienst ist genauso wie der Stab Sicherheit und Umwelt über eine separate Telefonnummer erreichbar (siehe Kasten).

## Situation im Irchel

Im Irchel verhält es sich ähnlich. Die Hausmeister sind ebenfalls zentral erreichbar, die Auftragsverwaltung erfolgt aber neu über das schon bestehende ServiceCenter (vormals Leitwarte, Tel. 635 41 41, intern 175). Daneben existieren zusätzlich zu den entsprechenden Diensten des Zentrums direkte Telefonnummern für den Materialdienst, den Info-Schalter und die Parking- und Fahrzeugverwaltung (siehe Kasten).

## Klarer Ansprechpartner

Die Vorteile der Reorganisation der Betriebsdienste Zentrum und Irchel, die den Betrieb und Unterhalt von über 120 Gebäuden mit rund 270 Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeitern sicherstellen, sind augenscheinlich. Für die Nutzerinnen und Nutzer gibt es nun einen klarer definierten Ansprechpartner für ihre Bedürfnisse. Das Leistungsangebot (siehe Schemata im Internet unter [www.bd.z.unizh.ch](http://www.bd.z.unizh.ch) fürs Zentrum und unter [www.bdi.unizh.ch](http://www.bdi.unizh.ch) für den Irchel) und die Kosten sind transparenter, die organisatorischen Abläufe effizienter.

Bei der Umstrukturierung konnten Entlassungen weitgehend vermieden werden. Da die Universität beschlossen hat, die Reinigung ihrer Gebäude selbst durchzuführen, kommt das Reinigungspersonal weiterhin in den Genuss von Löhnen und Sozialleistungen nach kantonalem Reglement. Im Rahmen der Reorganisation wurden allerdings bereits zwei Hausmeisterstellen nicht mehr besetzt und werden bis zum Jahr 2002 einige Spetterinnenstellen abgebaut. Die Abgänge werden sich jedoch durch natürliche Fluktuation einstellen. Die Einsparungen an Personalkosten wiegen die Investitionen für die Reorganisation etwa in zwei Jahren auf.

## Die Verwaltungsdienste

### Zentrum:

ServiceCenter  
(63) 4 44 44  
Veranstaltungen  
(63) 4 22 14  
Sicherheit und Umwelt  
(63) 5 44 10

### Irchel:

ServiceCenter  
635 41 41 (intern: 175)  
Veranstaltungen  
(63) 5 44 03  
Info-Schalter  
(63) 5 44 01  
Sicherheit und Umwelt  
(63) 5 44 10  
Materialdienst  
(63) 5 41 30  
Parking/Fahrzeuge  
(63) 5 43 85

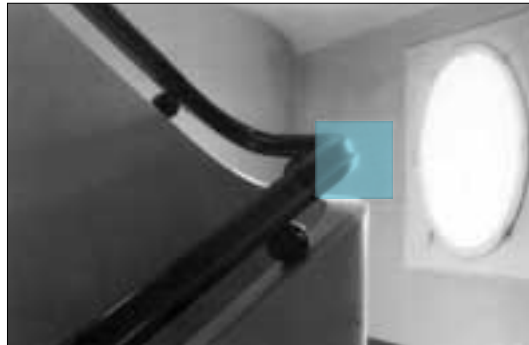
# Der Jahresbericht in neuem Gewand

**Der neu gestaltete Jahresbericht soll ein breites Publikum ansprechen und gleichzeitig der gesetzlich verankerten Pflicht zur Rechenschaftsablage gegenüber den kantonalen Behörden Rechnung tragen.**

VON KATRIN ZÜGER

**Der Jahresbericht 1999** ist Ende März mit verändertem Layout erschienen. Am 7. April 2000 wurde er vom Universitätsrat verabschiedet. Auf rund hundert Seiten kommentieren Vertreterinnen und Vertreter der leitenden Organe, der Verwaltung, der Fakultäten, der Stände, der Museen und der Kommissionen das Geschehen an der Universität Zürich während des Berichtsjahrs. Der

**Dr. Katrin Züger** leitet die Stabsstelle des Prorektorats Planung.



Die Bildebene des Jahresberichts stammt von der Zürcher Fotografin Silvia Luckner.

Statistikteil wurde ausgebaut und durch einen Finanzteil ergänzt.

Vor allem zwei Themen prägen die Beiträge der Autorinnen und Autoren: die Universitätsreform «uni2000», die im vergangenen Jahr zu spürbaren Verbesserungen im organisatorischen Bereich geführt hat, so-

wie die weiterhin steigenden Studierendenzahlen, die in zahlreichen Fächern ernsthafte Probleme bereiten. Weitere thematische Schwerpunkte bilden die Gründung des «Zürcher Innovationszentrums Wissenschaft in der Gesellschaft» (ZIWiG), der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Lehre, die Einführung von Anrechnungspunkten, die Qualitätssicherung durch Eva-

luationen und anderes mehr.

Komplementär zu den eher administrativen Informationen im Jahresbericht enthält der kürzlich erschienene «unireport2000» Highlights aus Wissenschaft und Forschung. Ab nächstem Jahr sollen die beiden Publikationen gleichzeitig als gestalterische Einheit erscheinen.

Alle Dozierenden der Universität haben ein persönliches Exemplar des Jahresberichts erhalten. Im übrigen erfolgte die Verteilung nach dem System des Vorlesungsverzeichnisses. Weitere Exemplare können beim Prorektorat Planung bezogen werden. Anregungen und Verbesserungsvorschläge nehmen wir gerne entgegen.

#### Bezugsquelle:

Prorektorat Planung, Künstlergasse 15, 8001 Zürich, Tel. 01 634 22 27, Fax 01 634 49 51, E-Mail: [planung@zuv.unizh.ch](mailto:planung@zuv.unizh.ch) [www.unizh.ch/admin/planung/jahresbericht/](http://www.unizh.ch/admin/planung/jahresbericht/)

## Publikationen

■ **Heinz Bonfadelli**, Ausserordentlicher Professor für das Gebiet Publizistikwissenschaft am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, hat ein Buch über Medienwirkungsforschung herausgegeben.

Bonfadelli, H., 2000: Medienwirkungsforschung I. Grundlagen und theoretische Perspektiven. Uni-Papers, UVK.

■ **Reto Suter**, Lehrbeauftragter der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät am Institut für schweizerisches Bankwesen, hat seine Dissertation über Corporate Governance und Management Compensation veröffentlicht.

Suter, R., 2000: Corporate Governance & Management Compensation. Wertsteigerung durch Lösung des Manager-Investoren-Konflikts. Versus Verlag, Zürich.

■ **Andreas Bächtold**, Ausserordentlicher Professor für Sonderpädagogik am Institut für Sonderpädagogik, und Wilfried Schley,

Ordentlicher Professor für Sonderpädagogik am selben Institut, haben ein Buch mit Beiträgen zur Sonderpädagogik herausgegeben.

Bächtold, A., und Schley, W., (Hrsg.) 1999: Zürcher Reflexionen und Forschungsbeiträge zur Sonderpädagogik. Edition SZH/SPC der Schweizerischen Zentralstelle für Sonderpädagogik, Luzern.

■ **Karl W. Haltiner, Andreas Wenger**, Assistenzprofessor an der ETH und Lehrbeauftragter der Philosophischen Fakultät, und Jonathan Bennett haben ein Buch zur Sicherheit 1999 herausgegeben.

Haltiner, K. W.; Wenger, A., und Bennett, J., (Hrsg.) 1999: Sicherheit 1999. Ausser-sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, ETH Zentrum.

■ **Das Zoologische Museum der Universität Zürich** hat ein Buch zur Paläontologie in Zürich herausgegeben.

Paläontologie in Zürich. Fossilien und ihre Erforschung in Geschichte und Gegenwart. Zoologisches Museum der Universität Zürich 1999.

■ **Die Konferenz der Theologischen Fakultäten der Schweiz** hat ein Buch zur universitären Theologie in der Schweiz herausgegeben.

Universitäre Theologie in der Schweiz. Die Theologischen Fakultäten, ihr Erbe und ihre Herausforderungen. Konferenz der Theologischen Fakultäten der Schweiz 1999.

■ **Das Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie der Theologischen Fakultät** hat eine Publikation zum Thema Opfer herausgegeben.

TheoLogica 2/99: Opfer. Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie. Zürich 1999.

■ **Kurt R. Spillmann**, Titularprofessor für neuere allgemeine Geschichte an der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, und Andreas Wenger, Lehrbeauftragter an der Philosophischen Fakultät, haben ein Buch über die zeitgeschichtlichen Hintergründe aktueller Konflikte herausgegeben.

Spillmann, K. R., und Wenger, A., (Hrsg.) 1999: Zeitgeschichtliche Hintergründe aktueller Konflikte VII. Vortragsreihe an der ETH Zürich. Forschungsstelle für Sicher-

heitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich, Zürich.

■ **Beat Hotz-Hart**, Ausserordentlicher Professor für angewandte Volkswirtschaftslehre und spezielle Gebiete der Wirtschaftspolitik am Sozialökonomischen Seminar, und Carsten Küchler haben ein Buch zum Thema Wissen und Globalisierung herausgegeben.

Hotz-Hart, B., und Küchler, C., 1999: Wissen als Chance. Globalisierung als Herausforderung für die Schweiz. Rüegger Verlag, Zürich.

■ **Erich Ramseier, Carmen Keller**, Lehrbeauftragte der Philosophischen Fakultät an der Abteilung für Sozialpsychologie, und Urs Moser haben ein Buch zur Bildungsbilanz geschrieben.

Ramseier, E., Keller, C., und Moser, U., 1999: Bilanz Bildung. Eine Evaluation am Ende der Sekundarstufe II auf der Grundlage des «Third International Mathematics and Science Study». Nationales Forschungsprogramm 33: Wirksamkeit unserer Bildungssysteme. Rüegger Verlag, Zürich.



# Bald Frites statt Staub

**Die Bauarbeiten im Kollegiengebäude 1 schreiten zügig voran. Der Aushub und die Unterfangungen sind im wesentlichen abgeschlossen. Im Bereich des zukünftigen Rondellbuffets 2 ist die Fundamentplatte betoniert.**

VON RAYMOND BANDLE

Das Projektteam benutzte am 17. April 2000 die Gelegenheit für einen im Tiefbau üblichen Brauch: das Lochfest. Es lud die «Hausbewohner» und die direkt Involvierten zu einem Apéro ein, als Geste des Danks, dass die Betroffenen die unvermeidlichen Lärm- und Staubimmissionen

ohne jede Reklamation über sich hatten ergehen lassen, und als kleine Anerkennung für den beachtlichen Mehraufwand, den der Haus- und Betriebsdienst zu leisten hatte.

Auf einem Baustellenrundgang konnten der Architekt, Rolf Wolfensberger, und sein Bauführer, Werner Schwander, den Teilnehmern einen Einblick in ihre komplizierte Arbeit vermitteln. Während des anschliessenden Aperitifs im Lichthof bot sich Gelegenheit für die Pflege persönlicher Kontakte und die Beantwortung individueller Fragen durch die Baufachleute.

Bereits Ende Oktober 2000 kann als nächster Meilenstein das neue Rondellbuffet 2 in Be-



trieb genommen werden. Es löst das bereits abgebrochene ehemalige Lichthofbuffet ab.

Raymond Bandle ist Adjunkt der Abteilung Bauten und Räume.

Am Lochfest erklärte Architekt Rolf Wolfensberger (rechts) alt Rektor Hans Heinrich Schmid (Mitte) und Rektor Hans Weder die Sanierungsarbeiten im Kollegiengebäude 1. (Bild Silja Marty)

## TESTEN SIE IHRE LUNGEN

# LuftiBus

■ Vom 22. bis 25. Mai steht wieder der LuftiBus der Lungengliga Zürich für einen Lungenfunktionsstest zur Verfügung. Studierende wie Mitarbeitende der Uni sind herzlich eingeladen, gratis ihre Lungen testen zu lassen.

Die Leistungsfähigkeit der Lunge ist ein wichtiger Indikator für den Gesundheitszu-

stand. Unterdurchschnittliche Testergebnisse können ein Hinweis auf eine Erkrankung sein. Auch Rauchen beeinträchtigt das Atmen und trägt zur Schädigung der Atemorgane bei.

Um mit Rauchen aufzuhören, ist es nie zu spät. Die persönliche Gesundheit, aber auch das Wohlbefinden der Mit-

menschen werden davon profitieren. Zum Tag des Nichtrauchens (am 31. Mai) wird auch dieses Jahr ein nationaler Wettbewerb durchgeführt. Wer einen Monat aufs Rauchen verzichtet, kann 5000 Franken gewinnen.

Für Fragen rund ums Rauchen und speziell auch im Hinblick auf einen Rauchstopp steht die Equipe des LuftiBus gerne zur Verfügung. Sie können auch die Fachstelle für Tabakprävention, «Züri Rauch-

frei», um Rat angehen und dort die Wettbewerbsformulare bestellen (Tel. 01 262 69 66, E-Mail: zurismokefree@swissonline.ch).

Christian Schwendimann,  
Geschäftsführer Züri Rauchfrei

### LuftiBus an der Uni

Uni-Zentrum: Mo, 22. Mai, und Di, 23. Mai 2000

Uni-Irchel: Mi, 24. Mai, und Do, 25. Mai 2000

Anmelden für den Wettbewerb zum Tag des Nichtrauchens unter [www.zurismokefree.ch](http://www.zurismokefree.ch)



ZHV

ZÜRCHER HOCHSCHUL-VEREIN

### ■ Zürcher Hochschul-Verein:

Der Vorstand des ZHV hat an seiner Sitzung vom 4. April 2000 die folgenden Beiträge bewilligt:

- IVSA Group Exchange: 1900 Franken an Gruppenaustausch mit Studierenden der Veterinärmedizin aus Istanbul
- Volkskundliches Seminar: 3000 Franken an Symposium «Populäre Enzyklopädien».
- Bruno Blume: 1500 Franken an Freies Tutorat am Deutschen Seminar: Neueste Kinder- und

### Jugendliteratur

- Psychologisches Institut, Abteilung Klinische Psychologie: 2000 Franken an Buchprojekt «Der Traum – 100 Jahre nach Freuds Traumdeutung»
- Historisches Seminar: 775 Franken an Historikerinnenzeitschrift «ROSA» (siehe S. 24)
- Romanisches Seminar/Deutsches Seminar: 1400 Franken an Interdisziplinäres Linguistisches Forschungskolloquium
- Verein für experimentelle Archäologie: 1900 Franken an Forschungsprojekt in Lejre, Dänemark
- Physiologisches Institut: 5000 Franken an Workshop in

Monte Verità: «Hypoxia and its Role in Angiogenesis»

- Vokalensemble beider Hochschulen «colla voce»: 250 Franken an Sommerkonzerte vom 23./24. Juni 2000.

Der Zürcher Hochschul-Verein ist eine Vereinigung ehemaliger Studierender der Universität Zürich. Dem 1883 gegründeten Verein gehören auch Dozenten, Dozentinnen, gegenwärtige Studierende sowie Freunde und Freundinnen der Universität an. Er leistet Beiträge an Lehre und Forschung und unterstützt Veranstaltungen der Universität und studentischer Organisationen. Im übrigen hat

der ZHV anlässlich der Frühjahrsversammlung vom 28. April 1998 einen Fonds errichtet, der die Förderung des akademischen Nachwuchses an der Universität Zürich zum Zweck hat.

Dr. Claus Schellenberg, Präsident

Kontakt: Zürcher Hochschul-Verein, Sekretariat, Silvia Nett, Tel. und Fax 052 384 23 03, E-Mail: [nett@zuv.unizh.ch](mailto:nett@zuv.unizh.ch), Internet: [www.zhv.unizh.ch](http://www.zhv.unizh.ch)

Kontaktadresse Fonds zur Förderung des Akademischen Nachwuchses (FAN): Dr. Ulrich E. Gut, Postfach, 8034 Zürich. Tel. 01 389 92 42, E-Mail: [FAN@aget.ch](mailto:FAN@aget.ch).

SPENDE AN DEN FONDS ZUR FÖRDERUNG DES AKADEMISCHEN NACHWUCHSES

# Viel Glück gehabt – und weitergegeben

■ **Mit Freude hat der** Zürcher Hochschul-Verein eine Spende in der Höhe von 75'000 für den Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN) entgegennehmen dürfen. Gespendet hat den beachtlichen Betrag Werner H. Spross, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Spross Ga-La-Bau AG. Der grosszügige Gönner

hat seinen 75. Geburtstag zum Anlass genommen, andere an seinem Glück teilnehmen zu lassen: «Da ich in meinem langen, interessanten und schönen Leben viel erreicht habe und vor allem auch viel Glück gehabt habe, möchte ich heute auch andere an meinem Glück teilhaftig werden lassen. So verschenke ich aus Anlass meines Geburts-

tags den Betrag von 750'000 Franken, wobei ich diesen Betrag breit gefächert habe, da ich möglichst vielen eine Freude bereiten möchte. Deshalb möchte ich an diesem Datum dem Fonds den Betrag von 75'000 Franken überweisen. Wenn ich meinen beruflichen Werdegang auch ohne akademische Meriten bestritten habe, sehe ich trotzdem

ein, dass die Förderung des akademischen Nachwuchses eine dringende Notwendigkeit ist, haben wir doch in unserem Land leider viel zu wenig Macher.»

Der FAN dankt dem Jubilar ganz herzlich und wünscht ihm zu seinem Geburtstag und für die Zukunft alles Gute.

*Ulrich E. Gut,  
Geschäftsführer FAN*

## Applaus

■ **Konrad Basler**, Ordentlicher Professor für Molekularbiologie, wurde in die Academia Europaea gewählt.

■ **Verena Meyer**, Emeritierte Professorin für Experimentalphysik am Physik-Institut, erhielt den erstmals verliehenen Karl-Schmid-Preis und gab die Preissumme von 30'000 Franken an den Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN) des Zürcher Hochschul-Vereins weiter.

■ **Jean Siegfried**, Titularprofessor für Neurochirurgie, wurde in Hannover mit dem Neurobiolog-Preis geehrt.

■ **Jan S. Krulis-Randa**, Emeritierter Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich, wurde vom Justizminister der Tschechischen Republik JUDr Otakar Motejl mit der silbernen Ehrenmedaille des Rechtsgelehrten «Antonin Randa» geehrt. Er ist ausserdem erstes Ehrenmitglied der Tschechischen Juristischen Gesellschaft, und für seine Leistungen erhielt er die Ehrenmedaille «Socio-Nostro Honorario».

■ **Daniel Bernoulli**, Ordentlicher Professor für Geologie, ist mit dem Prix Prestwich der Société Géologique de France geehrt worden.

■ **Reinhard Bachofen**, Emeritierter Professor für allgemeine Botanik, ist mit dem «Recognition Award for outstanding contributions to the International Symposium on Subsurface Microbiology» ausgezeichnet worden.

■ **Ingolf U. Dalfert**, Ordentlicher Professor für Systematische Theologie, Symbolik und Religionsphilosophie am Theologischen Seminar, ist für die Jahre 1999 bis 2003 zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Religionsphilosophie gewählt worden.

■ **Jürg Glauser**, Ordentlicher Professor für Nordische Philologie an der Abteilung für Nordische Philologie, ist von The Royal Gustavus Adolphus Academy in Uppsala, Schweden, zum Mitglied ernannt worden.

■ **Peter Deplazes**, Privatdozent für das Gebiet der Parasitologie am Institut für Parasitologie, wurde vom Danish Centre for Experimental Parasitology der Royal Veterinary and Agricultural University in Kopenhagen für einen Zeitraum von fünf Jahren zum Visiting Professor ernannt.

■ Die Tierärztin **Elke Deininger** erhielt den Schweisfurth-Forschungspreis für ihre 1998 an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Zürich eingereichte Dissertation über die «Beeinflussung der aggressiven Auseinandersetzungen beim

Gruppieren von abgesetzten Sautieren durch das Haltungssystem und andere Massnahmen».

■ **Ulrich Schnyder**, Privatdozent und Leitender Arzt an der Psychiatrischen Poliklinik des Universitätsspitals, hat für seine Habilitationsschrift «Die psychosozialen Folgen schwerer Unfälle» den Hans-Roemer-Preis 1999 erhalten.

■ **Martin A. Billeter**, Emeritierter Professor für Molekularbiologie chemisch-genetischer Richtung, hat die folgenden drei Ehrungen erhalten: Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft für Virologie e.V., Preis mit Goldmedaille der Stiftung für wissenschaftliche Forschung, Wahl zum Mitglied der Academia Europaea.

■ **Alexander Borbély**, Ordentlichem Professor für Pharmakologie und Prorektor Forschung, wurde zusammen mit Prof. Osamu Hayaishi (Osaka) von der World Federation of Sleep Research Societies der «Distinguished Scientist Award» verliehen.

■ **Günther Burg**, Ordentlicher Professor für Dermatologie und Venerologie an der dermatologischen Klinik und Poliklinik, wurde von der Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Onkologie (ADO) der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft zum ersten Ehrenmitglied gewählt.

■ **Anne-Catherine Martenet**, Titularprofessorin für Ophthalmologie, ist von der Société Française d'Ophthalmologie zum Ehrenmitglied gewählt worden.

■ **Markus Müntener**, Ausserordentlicher Professor für Anatomie am Anatomischen Institut, ist mit dem letztjährigen Volvo Award ausgezeichnet worden.

■ **Albert Schinzel**, Ordentlicher Professor für Medizinische Genetik am Institut für Medizinische Genetik, erhielt am 22. Oktober 1999 die Ehrendoktorwürde der Medizin von der Universität Pécs. Ausserdem wurde er im gleichen Jahr zum Ehrenmitglied der Associazione Italiana di Genetica Umana gewählt.

■ **Adriano Aguzzi**, Ordentlicher Professor für Neuropathologie am Departement Pathologie, wurde mit dem deutschen Ernst-Jung-Preis 1999 für Medizin geehrt.

■ **Paul Komminoth**, Privatdozent für das Gebiet «Allgemeine und spezielle Pathologie», wurde in New Orleans der Arthur Purdy Stout Prize für das Jahr 2000 verliehen.

■ **Otfried Jarren**, Ordentlicher Professor am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, wurde in das Editorial Board of the JMM-The International Journal in Media Management and the NetAcademy on Media Management des mcm institute der Universität St. Gallen berufen.

## Stimmt es, dass ...

... STRESS VERGESSLICH MACHT?

ANTWORT: DOMINIQUE DE QUERVAIN

Wer kennt das nicht: Man sitzt aufgeregt vor den gestrengen Augen des Prüfenden oder vor einem leeren Blatt Papier, und das einzige, woran man sich noch erinnern kann, sind die vielen Stunden, während denen man fleissig gelernt hat. Noch gestern konnte man mühelos über den gelernten Stoff referieren, und jetzt – ein totales Blackout. Kaum ist die peinliche Situation überstanden, kehrt das scheinbar Vergessene zurück und kann mühelos wiedergegeben werden. Wie kommt das?

Stehen wir unter Stress, kommt es auf Anreiz des Hypophysenvorderlappens zu einer verstärkten Ausschüttung des Glucocorticoid-Hormons Cortisol aus den Nebennierenrinde. Dieses Hormon erreicht zirka zwanzig Minuten nach Stressbeginn die maximale Konzentration im Blut. Aus einer früheren Studie wissen wir, dass erhöhte Glucocorticoidwerte den Gedächtnisabruf bei Ratten gravierend beeinträchtigen. Die Tiere konnten sich dreissig Minuten nach einem akuten Stressereignis an bestimmte am Vortag erlernte Gedächtnisinhalte nicht mehr erinnern. Wurde der Gedächtnisabruf unmittelbar nach dem Stress oder erst einige Stunden später getestet, zeigten die Tiere keinerlei Einbussen in ihren Gedächtnisleistungen. Dieser zeitliche Verlauf der Erinnerungsver schlechterung liess uns vermuten, nicht der Stress per se sei der Übeltäter, sondern vielmehr die durch den Stress freigesetzten Glucocorticoide. Tatsächlich konnten wir mit Metyrapon (einer Substanz, welche die Glucocorticoid-Synthese hemmt) die stressinduzierte Ge-



Illustration Romana Semadeni

dächtnisverschlechterung verhindern.

In der neusten Studie (siehe auch «Nature Neuroscience» Nr. 4, April 2000) wiesen wir gesunde Probandinnen und Probanden an, sechzig Worte zu lernen. Zu unterschiedlichen Zeitpunkten erhielten die Teilnehmenden 25 mg Cortison, das im Körper schnell zum körpereigenen Hormon Cortisol

umgewandelt wird – oder aber ein Scheinpräparat.

Wurde die Cortison-Tablette vor oder unmittelbar nach dem Lernen eingenommen, hatte dies keine Wirkung auf den Abruf test am folgenden Tag. Somit hatte Cortisol also keinen Einfluss auf Abspeicherungsprozesse. Erhielten die Versuchspersonen den Wirkstoff allerdings eine Stunde vor dem Abruf test, zeigte sich eine gravierende Beschädigung der Fähigkeit, bereits gespeicherte Gedächtnisinhalte abzurufen.

Die Resultate der Studie haben auch für den klinischen Bereich Bedeutung. Sie lassen vermuten, dass ein Teil der Gedächtnisprobleme, die mit chronischem Hypercortisolismus einhergehen – wie es beispielsweise bei der Depression, beim Morbus Cushing oder im hohen Alter der Fall ist –, ebenfalls auf Abrufdefizite zurückzuführen sind.

**Dr. med. Dominique de Quervain** arbeitet an der Abteilung für Psychiatrische Forschung der Universität Zürich im Team von PD Dr. med. Christoph Hock und Prof. Roger M. Nitsch. In Zusammenarbeit mit der nuklearmedizinischen Abteilung der Universität Zürich arbeitet de Quervain zur Zeit daran, mit Hilfe des bildgebenden Verfahrens PET (Positronen Emissions Tomographie) die Einflussnahme des Hormons auf den Gedächtnisabruf zu lokalisieren.

## In Kürze

■ **Geburtstagsfest von zart & heftig.** Seit zehn Jahren kümmert sich zart&heftig um schwule Anliegen, Lesben- und Schwulenforschung und schwules Sozialleben an den beiden Zürcher Hochschulen. Den rund 200 Mitgliedern und allen sonstigen Interessierten bietet zart&heftig ein breites Spektrum von geselligen, sportlichen, informativen und wissenschaftlichen Anlässen. Das Fest zum 10jährigen Geburtstag heisst «Dekadent» und findet am 17. Juni 2000 in den Mensen des Uni-Zentrums statt. Das Programm wurde so bunt wie – hoffentlich – das erscheinende Publikum gestaltet; Salonmusik

hat darin ebenso Platz wie die Aufführung eines speziell für den Anlass geschriebenen Einakters. Live zu erleben werden die Band «Redwood» und unsere allseits beliebte Chanteuse Daria Dilemma sein, daneben gibt's für alle Tanzversessenen von Anfang an einen, später zwei Dancefloors. Zwei Bars, verschiedene Stände, ein kleiner Festakt um Mitternacht und viele kleine Extras werden den Abend abrunden.

Das Ganze wird mitorganisiert vom VSU, mit dem zart&heftig eine langjährige Vereinsfreundschaft verbindet. Schliesslich feiern wir zehn Jahrelange Integration, nicht Isolation.

Also: Jeder und jede ist herzlich eingeladen – am Samstag, 17. Juni, 21 Uhr, in der Mensa Uni Zentrum. *Samuel C. Zinsli, Präsident zart&heftig*

■ **Liz und Diss.** Dass sich in die mit Herzblut geschriebene Arbeit keine Fehler einschleichen, dazu kann die Agentur für Text und Kommunikation in Bern beitragen, die wissenschaftliche Texte zu Studententpreisen korrigiert und redigiert (Tel. 031 352 22 00).

Dass die Abschlussarbeit nicht in der Schublade verschwindet, sondern an interessierte Unternehmen, Verbände oder Wirtschaftsleute gelangt,

darum kümmert sich der Phoenix WissensTransfer in Kassel – neu auch in der Schweiz (Tel. 0049 561 81 50 972).

Dass man nicht nur den Computer, sondern auch die Leute versteht, dazu könnte ein Informatik- und Sprachjahr verhelfen, das Jugendlichen bis 21 Jahren anerkannte Abschlüsse in Informatik und Fremdsprachen anbietet ([www.topgap.ch](http://www.topgap.ch)).

■ **Am Management Symposium** in St. Gallen (25. bis 27. Mai) können ausgewählte Studierende erneut mit Führungskräften aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammentreffen ([www.isc-symposium.org](http://www.isc-symposium.org)).

# Das «ROSA»-Orakel sieht eine Geschichtsprofessorin

**Die einzige Zeitschrift für Geschlechtergeschichte in der Schweiz heisst «ROSA». Produziert wird sie von fünf Geschichtsstudentinnen der Universität Zürich. Monica Jeggli und Aila de la Rive berichten von der Redaktionsarbeit.**

VON NADJA RAMSAUER

**Zwei junge Frauen** stehen am Kopiergerät des Historischen Seminars. Das Manuskript, das sie vervielfältigen, ist keine Seminararbeit fürs Plenum, sondern die erste Nummer von «ROSA». Das Titelblatt ziert eine Collage berühmter Frauen, auch Rosa Luxemburg und Rosa Grimm sind zu erkennen – die Namensgeberinnen der Zeitschrift. Das Logo ist von Hand gezeichnet, die Gestaltung präsentiert sich wild, geheftet wird von Hand. Das war 1991, damals haben Geschichtsstudentinnen die «Zeitschrift der Historikerinnengruppe Zürich» ins Leben gerufen. Sie beschäftigen sich in Tutoraten mit der feministischen Forschung und forderten die Seminarleitung auf, endlich eine Professorin ans Historische Seminar zu berufen. Um diesem Postulat Nachdruck zu verleihen, besetzten sie nicht nur den Zeitschriftenlesesaal der Universität, sondern gründeten auch die besagte Publikation.

Heute feiert «ROSA» mit dem Erscheinen der zwanzigsten Nummer nach fast zehn Jahren ihr erstes Jubiläum. Die Redaktion hat dies zum Anlass genommen, «ROSA» ein neues Erscheinungsbild zu geben. Das

**Dr. des. Nadja Ramsauer** ist Historikerin. Sie ist beim Bundesamt für Berufsbildung und Technologie für die Gleichstellungspolitik der schweizerischen Fachhochschulen zuständig.



Die «ROSA»-Redaktion (v. l. n. r.): Angela Sanders, Monica Jeggli, Kathrin Gander, Aila de la Rive und Marguërite Bos. (Bild Christoph Schumacher)

modernisierte Layout ist äusserst ansprechend, und auch der redaktionelle Teil präsentiert sich neu: Jedes Heft enthält Artikel zu Themen, die am Historischen Seminar bearbeitet werden, sowie einen Themenschwerpunkt, zum Beispiel Frauen in der Renaissance, Körper oder Konsum. «Der Schwerpunkt macht das Heft inhaltlich einheitlich und spannend», meint Aila de la Rive, «bedeutet aber für uns aufwendige Konzeption». «ROSA» berichtet auch über gleichstellungspolitische Themen des Historischen Seminars und informiert zu kommenden Lehrveranstaltungen. Die Redaktorinnen wollen sich stärker als ihre Vorgängerinnen interdisziplinär ausrichten. Und während sich die Begründerinnen von «ROSA» noch überlegten, ob sie das Heft überhaupt an Männer verkaufen sollten, legen die jetzigen Redaktorinnen vor allem Wert auf eine inhaltliche Auseinandersetzung – so werden jetzt auch geschlechterhistorische Artikel von Männern abgedruckt. «Das wirkt den Marginalisierungstendenzen der Geschlechtergeschichte entgegen», ist Monica Jeggli überzeugt.

## Gratisarbeit und Sprungbrett

Die Ressourcen von «ROSA» sind begrenzt. Zweimal im Jahr wird eine Nummer geplant, wer-

den die Artikel in Auftrag gegeben und schliesslich vom fünfköpfigen Team redigiert und gestaltet. Alle machen alles. Und alle arbeiten gratis. «Mit den Inseraten und dem Verkauf holen wir gerade soviel Geld herein, dass es neben den Druckkosten für ein gemeinsames Pizzaessen reicht», lachen Aila und Monica. Dennoch schliessen sich immer neue Studentinnen der Redaktion an. Sie interessieren sich für Geschlechtergeschichte oder wollen das journalistische Handwerk kennenlernen. Die Portraits über die ehemaligen Redaktorinnen in der aktuellen Nummer zeigen, dass einige später als Journalistinnen, Radiomoderatorinnen oder Mitarbeiterinnen von Gleichstellungsprojekten tätig sind. «ROSA» ist ein Sprungbrett für die berufliche Laufbahn.

## Bald eine Professorin?

«ROSA» geht nicht spurlos an der Politik des Historischen Seminars vorbei, wir haben uns Respekt verschafft», sind die Redaktorinnen überzeugt. Regelmässig sind die 500 Exemplare ausverkauft. Anders als vor zehn Jahren greifen heute auch Assistenten und Dozenten zu. «Es ist auch einfacher geworden, gute

Beiträge zu organisieren», meinen Aila und Monica. Ob die Beiträge von Männern oder von Frauen geschrieben worden sind, steht nicht mehr im Vordergrund, sondern ob ein Artikel relevant und spannend ist.

Die breite Akzeptanz hindert «ROSA» nicht daran, die Mängel aufzuzeigen, die in der Forschung nach wie vor bestehen. «Viele Professoren nehmen die Geschlechtergeschichte nicht ernst oder meinen, mit einer Seminarsitzung pro Semester sei das Thema erledigt.» So ist für das laufende Semester nur gerade ein Lehrauftrag vergeben worden zum Thema Gender Studies in der Mittelalterforschung. Und in einem Punkt hat sich gegenüber der Anfangszeit von «ROSA» gar nichts geändert: Noch immer arbeitet keine Professorin am Historischen Seminar. Das «ROSA»-Orakel, so das Editorial im aktuellen Heft, hat die baldige Berufung der amerikanischen Historikerin Kathleen Canning als Nachfolgerin von Bruno Fritzsche prophezeit. Mal sehen.

## Die aktuelle «ROSA»

Der Schwerpunkt «Militär, Krieg und Geschlecht» der aktuellen Jubiläumsausgabe ist einem jungen Bereich der Geschlechtergeschichte gewidmet. In einem einführenden Beitrag zeigt Rudolf Jaun auf, wie die Kategorie Geschlecht die Forschungsgebiete der Militärgeschichte erweitert. Es folgen Aufsätze über die Alltagsrituale im Männerbund, die sexuelle Gewalt gegen Frauen im Krieg und die Rolle der Schweizer Armee im Zweiten Weltkrieg. Ein Interview mit der Historikerin Regula Stämpfli rundet das Bild zum Verhältnis von Geschlecht und Wehrpflicht ab. Nicht weniger spannend sind die Beiträge zu momentan am Historischen Seminar bearbeiteten Themen wie die Frauenpolitik der NSDAP, die Geschichte des Eheversprechens oder das Verhältnis von Kirche und Geschlechterforschung. [rosa@access.unizh.ch](mailto:rosa@access.unizh.ch)